

Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Verlags-Aufsatz: Amt Dresden Nr. 31307
Zel. Nr.: Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger

Dauz-Konto: Stadtkass. Dresden, Strosszeile Blasewitz Nr. 608
Post-Konto: Nr. 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederponitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupressverlag und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für Lokales Carl Drafke, für den übrigen Inhalt Eugen Berner, beide in Dresden.

Ercheint täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Agrar-Warte, Radio-Zeitung, Anzeigen werden die 8spaltige Petit-Zeile mit 20 Goldpfennigen berechnet, Reklamen die 4 spaltige Zeile mit 30 Goldpfennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Platzvorschriften und schwierigen Sacharten werden mit 50% monatlich. Mit 1. 90, durch die Post ohne Zustellgebühr monatlich 2.2. — Für Risse höh. Gewalt, Krieg, Streik usw. hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung bzw. Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahl d. Legebeldes. Druck: Clemens Landgraf Radtke, Dresden, Str. 4. Bei unvorhergesehenem Ausfall der Radtke'schen Druckerei wird der Druck auf andere Druckereien übertragen. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zeitungspreis in Anrechnung gebracht. Abkassationsanspruch erstreckt sich: b. verimpf. Zahlung, Klage od. Konkurs d. Auftraggebers.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
8. Jahrgang

Nr. 6

Donnerstag, den 8. Januar

1925

Entschiedenere Verwahrung gegen den Rechtsbruch am Rhein

Die deutsche Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz überreicht. — Die Notwendigkeit von Verständigungen. Lölbe im ersten Wahlgange zum Präsidenten des Reichstages gewählt.

Der wesentliche Inhalt der Antwortnote

In der deutschen, von Stresemann unterzeichneten Antwort auf die Note der alliierten Regierungen zur Räumungs- und Entwaffnungsfrage heißt es:

Die Note (der Botschafterkonferenz) bestätigt die Befürchtungen, welche die deutsche Regierung schon nach den ihr in der letzten Zeit aus verschiedenen Nachrichten bekannt wurden. Durch den von ihr infolge dessen erhobenen dringenden Vorbehalt entschlossen die alliierten Regierungen sich, die nördliche Rheinlandszone am 10. Januar nicht zu räumen. Die deutsche Regierung sieht sich dadurch vor die Tatsache gestellt, daß die alliierten Regierungen den Termin, der nach dem System des Vertrages von Versailles die erste Epoche seiner Durchföhrung abschließen und für Deutschland auf verschiedenen Gebieten eine Entlastung seiner Bestimmungen bringen soll, in Aufhebung der wichtigsten dieser Bestimmungen, die Befreiung eines großen Teiles des besetzten deutschen Gebietes, nicht innehalten wollen.

Die für lange Jahre vorgesehene Besetzung großer deutscher Gebiete durch fremde Truppen ist eine der härtesten Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Wenn die alliierten Regierungen die Besetzung nicht über die vertraglich festgesetzte Dauer hinaus verlängern wollen, so können sie sich über die Bedeutung dieses Schrittes und den Ernst der dadurch sich ergebenden Lage nicht im Zweifel sein.

Sie haben damit dem Empfinden des deutschen Volkes einen harten Schlag versetzt und seine Hoffnung, sich endlich an die Konsozidierung seiner Verhältnisse und an die ruhige Zusammenarbeit mit den anderen Völkern heranzusetzen zu können, schwer erschüttert.

Die alliierten Regierungen berufen sich auf die Beibehaltung ihres Vorgehens auf deutsche „Verfehlungen“ in der Entwaffnungsfrage. Sie beschränken sich indes einmündig darauf, diese Verfehlungen allgemein anzudeuten. Nach Ansicht der deutschen Regierung hätte es der Trauer der Angelegenheit entsprochen, wenn die Mittelstaaten der Tatsache, auf die die alliierten Regierungen ihren Beschluß stützen, nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden wäre.

Eine alsbaldige Mittelung dieser Tatsache dürfte um so mehr erwartet werden, als die Beurteilung des Sachverhaltes selbstverständlich nicht etwa von dem einseitigen belieben der alliierten Regierungen abhängt.

Durch ihr Verhalten nähmen die alliierten Regierungen der deutschen Regierung die Möglichkeit, zu den Vorkäufen schon jetzt im einzelnen Stellung zu nehmen. Sie muß daher verlangen, daß die angekündigte weitere Mittelung auf das äuserste beschleunigt wird. Sie wird alsdann nicht abwarten, über die von den alliierten Regierungen beanstandeten Punkte Aufklärung zu geben. Ebenso ist sie bereit, in den Fragen, in denen noch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den deutschen Behörden und den alliierten Kontrollkommissionen bestehen, das Ihrige zu tun, um alsbald zu dem notwendigen praktischen Ergebnisse zu kommen.

Schon jetzt muß die deutsche Regierung aber feststellen, daß der Versuch, die Verabredungen der Räumung der nördlichen Rheinlandszone mit dem Stande der deutschen Abrechnung zu bezeichnen, von vornherein als verfehlt anzusehen ist.

Es ist richtig, daß der Artikel 420 des Versailler Vertrages die Räumung des besetzten Gebietes an den dort vorgesehene Termine von der zeitweiligen Erfüllung der deutschen Vertragsverpflichtungen abhängig macht. Bei objektiver Auslegung dieses Artikels könnte aber von den alliierten Regierungen das Recht

Die Kabinettsfrage für Preußen entschieden

Die Regierung tritt nicht zurück.

Der entscheidende Zentrumsbeschuß

Nachdem die Landtagsfraktion des Zentrums gestern seine für die Lösung der Regierungskrise in Preußen entscheidende Frazionsitzung mittags um 1 Uhr unterbrochen hatte, trat die Frazition gestern nachmittags erneut zusammen und faßte in der siebentn Abendstunde den folgenden Beschluß zur Lage:

„Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags hält die verfassungsrechtliche Auslegung des Artikels 45 der preußischen Verfassung durch die Deutsche Volkspartei, wonach die Neuwahl des Landtags die Demissionierung des Kabinetts zur Folge haben müsse, für unrichtig. Sie schließt sich der Auffassung, die ihre Kabinettsmitglieder Dr. Am Jahnhoff und Hirsfelder in der Kabinettsitzung vom 6. Januar vertreten haben, vollinhaltlich an.“

Damit ist also die Situation in Preußen geklärt. Das Zentrum hat es abgelehnt, sich die eigenen Wege durch die Taktik anderer Parteien vorschreiben zu lassen. Den Oppositionsparteien im preußischen Landtage ist es — um auch diese Feststellung zu treffen — nicht möglich, die preußische Regierung in ihrer jetzigen Form zu stützen, weil die Parteien einschließlich der D. V. P. nicht die 225 Stimmen aufbringen, welche zur Annahme eines Misstrauensvotums notwendig sind.

Der „Vorwärts“ teilt mit, daß die Geschäfte des preußischen Finanz- und Unterrichtsministers von den Staatssekretären weitergeführt werden sollen.

Ein „Geschäftsministerium“ Marz?

Der Versuch des Reichskanzlers Marz, ein sogenanntes überparteiliches Kabinett zu bilden, in dem Persönlichkeiten aus allen bürgerlichen Lagern vertreten sein sollten, ist nunmehr endgültig als gescheitert anzusehen.

Der Versuch der Räumung nur dann in Anspruch genommen werden, wenn deutsche Besetzungen vorliegen, deren Bedeutung der außerordentlichen Gürtel der Verlängerung der Besetzung entspricht.

Für die lokale Handhabung internationaler Verträge ist es ein elementares Gebot, daß zwischen der Nichterfüllung einzelner Vertragspunkte und der daraus zu ziehenden Folgerung kein offensendes Mißverhältnis besteht. Von der Erfüllung der Voraussetzungen kann im vorliegenden Falle unter keinen Umständen die Rede sein.

Deutschland ist auf Grund der Vertragsbestimmungen in einem Maße entwaffnet, daß es in der europäischen Politik einen militärischen Faktor überhaupt nicht mehr darstellt.

Ansichts dieser unabweisbaren Tatsache kann aus Einzelheiten der Entwaffnungsfrage unmöglich die Befragung zu einer Begegnungsmahnahme gegen Deutschland hergeleitet werden, wie sie von den alliierten Regierungen jetzt angekündigt worden ist.

Die deutsche Regierung legt daher neuen das Vorgehen der alliierten Regierungen entschließene Verwahrung ein.

Wenn man zu einer gerechten Beurteilung der gesamten gegenwärtigen Situation gelangen will, darf ein nicht außer acht gelassen

Mittwoch abend hat der Kanzler mit dem Führer der Demokraten, dem Abgeordneten Koch, noch einmal Fühlung genommen, um die Möglichkeiten für ein von links her geäußertes Geschäftskabinett zu besprechen.

In den Abendstunden begab sich Reichskanzler Marz zum Reichspräsidenten, um ihm über die durch die volksparteiliche Entscheidung, wonach die Volkspartei ein, wenn auch verschleiertes Kabinett der Mitte, nicht unterstügen werde, gescheitene Lage Bericht zu erstatten.

Am Laufe des nächsten Tages wurde im Reichstag folgende Möglichkeit zur Lösung der Krise erörtert: Ein Kabinett mit Marz an der Spitze, das sich parlamentarisch nur auf Zentrum und Demokraten stützen werde und in dem die durch das Ausschneiden der volksparteilichen Minister, also auch Dr. Stresemann, freierwerbenden Ministerien, wie auch die bisher nicht besetzten Ministerien durch die zuständigen Staatssekretäre besetzt werden sollen. Mehrere Berliner Parteiführer wollen wissen, daß das Zentrum in Ministerium in einem oben angezeichneten Kabinett durch den Führer der Demokraten, Koch, besetzt werden soll.

Das vom Kanzler Marz in Aussicht genommene Geschäftskabinet würde darauf hinauslaufen, daß die volksparteilichen Minister Jorres und Stresemann aus der Regierung ausscheiden und vier Staatssekretäre in das Kabinett eintreten, nämlich v. Schubert für das Auswärtige, Trendelenburg für die Wirtschaft, Prohne für den Verkehr und Joel für die Justiz.

Sollte ein solches Kabinett gebildet werden, so würde zunächst die Vertrauensfrage zu erörtern sein. Von den Deutschnationalen ist dann wohl sicher auf ein Misstrauensvotum zu rechnen. — Die Deutsche Volkspartei würde, wenn es sich nur um eine Ergänzung durch Staatssekretäre handelt, wahrscheinlich eine abwartende Haltung einnehmen und sich bei einem Vertrauensvotum neutral erklären.

Sollte dagegen durch Dinastellung einer ansehnlichen links gerichteten politischen Persönlichkeit dem Kabinett eine derartige Tendenz gegeben werden, so ist damit zu rechnen, daß auch die Volkspartei sich einem deutschnationalen Misstrauensvotum anschließen würde.

werden. Bei einem Vertrage, der, wie der Versailler Vertrag, nicht auf dem Verhandlungswege zustande gekommen ist, und der dem einen Teile auf allen Gebieten Ungeheures auferlegt, ist es kaum anders denkbar, als daß bei der Durchführung schließlich Streitpunkte entstehen. Daraus kann gegen den belasteten Teil keineswegs ohne weiteres der Vorwurf mangelnder Vertragstreue hergeleitet werden. Eine sachgemäße Vereinbarung solcher Standpunkte ist nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung herbeizuföhren. Deutschland hat durch die gewaltigen Verluste, die es auf Grund des Versailler Vertrages, insbesondere auch auf Grund der Entwaffnungsbestimmungen bewirkt, seinerseits die Voraussetzung für eine Politik friedlicher Verständigung geschaffen. Die Entwidlung der Dinge im vergangenen Jahre, namentlich der Verlauf und das Ergebnis der Londoner Konferenz haben gezeigt, daß eine solche Politik durchaus im Bereiche der realen Möglichkeiten liegt. Nur wenn sich die alliierten Regierungen bei weiteren Verhandlungen in der Räumungsfrage als auch in der Entwaffnungsfrage von dem gemeinsamen Interesse der europäischen Länder an der Fortföhrung jener Politik leiten lassen, ist es möglich, zur unbedingten Verwirklichung der durch das Vorgehen der alliierten Regierungen geschaffenen Konflikte zu gelangen.

Klare Stellung zur Eisenwirtschaft

Ansichts der Regierungsneubildung und im Hinblick auf die Neubefetzung des Postens des Reichswirtschaftsministers dürfte es von hervorragendem Interesse sein, diejenige Frage in den Vordergrund zu rücken, die zurzeit für die deutsche Wirtschaft von außerordentlicher Wichtigkeit ist: die Frage des Eisenzolles und der Eisenwirtschaft, die aus Anlaß der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich von aktueller Bedeutung ist.

Die in den bisherigen Verhandlungen zu Rate gezogenen Sachverständigen der Schwerindustrie suchen ihren ganzen — bekanntlich nicht geringen — Einfluß in der Richtung in die Waagschale zu werfen, daß eine Erhöhung der Vorkriegszölle um 50 Prozent für die Einfuhr der lothringischen und französischen Hüttenerezeugnisse erfolgt. Gleichzeitig sind sie bestrebt, Hand in Hand mit dieser auffallend starken Zollserhöhung ein Abkommen zu erreichen, das der deutschen Schwerindustrie den Antriebsdruck des lothringischen und französischen Eisens in Deutschland sichert. Um die weiterverarbeitende Industrie für ihre Wachstendenzen zu gewinnen, sucht die Schwerindustrie ihre monopolistischen Pläne dadurch schmählicher zu machen, daß sie den Abnehmern, soweit sie für den Export tätig sind, Ausfuhrprämien verleiht. Indes liegen hierüber nähere Vorschläge nicht vor; es dürfte auch kaum möglich sein, ein System zu finden, das bei der außerordentlichen Verzweigkeit der deutschen eisenerarbeitenden Industrie bis in ihre letzten Glieder hinein wirksam sein könnte. Denn wie sollte es möglich sein, zu kontrollieren, ob z. B. Nieten, Draht, Achsen, Federn oder Bolzen schließlich in einem Fabrikate Verwendung finden, das im Inlande bleibt oder exportiert wird. Wie sollte es möglich sein, eine Kontrolle auszuüben, die bis weit in die Kreise des Handwerks und aller derjenigen Branchen, die irgendeinen Eisenbestandteil für ihre Fabrikate brauchen (und dazu gehören wohl alle Branchen — schließlich sogar jeder Haushalt), reichen müßte?

Die Bestrebungen der deutschen Schwerindustrie würden, wenn sie tatsächlich Verwirklichung fänden, die Vorherrschaft der wenigen großen Konzerne der Schwerindustrie über einen sehr erheblichen Teil der deutschen Volkswirtschaft festlegen. Die freie Wirtschaft würde ein für allemal beseitigt sein, die Privilegierung des gewaltigsten Kartells wäre gesichert. Der Zollsaß, der von der Schwerindustrie erstrebt wird, würde einem freien Kreise gewaltige Mehrerträge auf Kosten der deutschen weiterverarbeitenden Industrie, des Handwerks und der deutschen Verbraucherhandlung bringen und einer scharfen indirekten Besteuerung zugunsten einiger weniger Bevorzugten gleichkommen.

Allen auf den Preisabau gerichteten Bestrebungen würde hiermit die Spitze abgebrochen. Da, wie bereits oben gezeigt, das in Aussicht gestellte System der Ausfuhrvergütungen undurchführbar erscheint — es sei denn, daß eine viele tausend Mann starke „Eisenkartellpolizei“ eingeföhrt würde —, müßte die Wirkung der Politik der Schwerindustrie auf die Konkurrenzfähigkeit der weiterverarbeitenden Gewerbe geradezu verheerend sein. Schon heute haben die eisenerarbeitenden Industrien Deutschlands, sowie alle diejenigen Gewerbe,

die in ihrem Fabrikationsprozess Eisen in irgendwelcher Form benötigen, die größten Schwierigkeiten, auf dem Weltmarkt zu konkurrieren. Die Automobil-, die Maschinen-, die elektrotechnische, Waggon-, Lokomotiv-, Industrie usw. stehen in härtestem Wettbewerbskampf auf den Auslandsmärkten. Alle diese Industriezweige — ganz abgesehen von den zahllosen Klein- und Handwerksbetrieben der Eisenbranche — beschäftigen ein Vielfaches der Arbeiterzahl der Schwerindustrie und haben den unbedingten Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Interessen. Hierbei ist auch noch zu bedenken, daß die deutsche weiterverarbeitende Industrie und das Handwerk schon dadurch gegenüber den großen Konzernen im Nachteil sind, daß sie die vielfache Umsatzsteuer in ihre Kalkulation einzurechnen haben, während innerhalb der großen Konzerne die Umsatzsteuer in Fortfall gerät, und dadurch diesen erhebliche Mehrerlöse und Erleichterungen verschafft werden.

Für Deutschland ist die Verbesserung der Handelsbilanz eine dringende Notwendigkeit, wenn die Währung auf die Dauer stabil bleiben und die Wirtschaft wieder gesund sein soll. Das Jahr 1924 dürfte mit einer Passivität der Handelsbilanz von etwa 2½ Milliarden Goldmark abschließen. Jede verantwortungsbewusste deutsche Regierung wird unter keinen Umständen eine Politik mitmachen können, die zu schweren Hemmnissen des Exports und zu einer weiteren Verschlechterung unserer Handelsbilanz mit Notwendigkeit führen dürfte. Bedauerlicherweise hat die Reichsregierung bisher zu den einseitigen, die deutsche Gesamtwirtschaft auf den schwersten gefährlichen Pfaden der Schwerindustrie geführten. Von denjenigen Parteien des Reichstages, die die Allgemeininteressen dem Sonderinteresse einer kleinen privilegierten Schicht voranzustellen und die eine wirksame Mittelstandspolitik treiben wollen, muß verlangt werden, daß sie jede neue Regierung auf eine klare Stellungnahme zu der bevorstehenden Regelung der Eisenwirtschaft hin prägen.

Die interalliierte Finanzministerkonferenz

(Radiomeldung.)

Mittwoch nachmittags 3 Uhr wurde in Paris die interalliierte Finanzministerkonferenz eröffnet. Finanzminister Clementel hielt die Eröffnungsrede. Auf Churchills Vorschlag wurde Clementel zum Vorsitzenden der Konferenz ernannt. Da die Berichte der Sachverständigen, die an der vorbereitenden Konferenz teilgenommen haben, noch nicht verteilt werden konnten, wurde die nächste Sitzung auf Donnerstag nachmittags 5 Uhr einberufen. Nach einer Information der Agence Havas ist es wahrscheinlich, daß die Finanzminister inwischen eine offizielle Beratung abhalten werden, um eine Art Programm festzusetzen und in diesem Programm alle Fragen aufzuführen, über die eine sofortige Einigung möglich erscheint. Um 3 Uhr 50 Min. war die erste Sitzung beendet.

Mussolinis neues Kabinett

(Radiomeldung.)

Mussolini hat bereits wieder ein neues Kabinett gebildet. Neben den beiden liberalen Ministern ist auch der Justizminister Ogiljo zurückgetreten. An seine Stelle ist der Präsident der Kammer Rocca getreten. Zum Unterrichtsminister wurde Prof. Bede ernannt, zum Minister für öffentliche Arbeiten der Abg. Giurati. Die anderen Minister bleiben im Amte. Der Ministerrat beschloß sich gestern mit dem Wahlgesetz und entschied sich zugunsten des Pluralwahlgesetzes, aber gegen die Wahlfrist, gegen die schriftliche Wahl und gegen das Ausnahmewahlrecht. Mussolini erklärte, daß die gegenwärtige Kammerlösung noch Annahme des Wahlgesetzentwurfes geschlossen werden könne, um Komplikationen vorzubeugen.

Die Barmat-Antifäher-Affäre

(Eigener Informationsdienst)

Wie der Amliche Preussische Pressedienst erzählt, ist gegen die drei Brüder Julius, Henry und Josef Barmat richterlicher Haftbefehl erlassen. Solomon Barmat ist auf freien Fuß gesetzt worden, weil mit Rücksicht auf seinen unglücklichen Gesundheitszustand Haftverbot nicht vorliegt. Gegen die vier Brüder Barmat sowie gegen Ministerialdirektor a. D. Roub, Oberfinanzrat a. D. Hellwig, Finanzrat Rube, Kaufmann Fritz Wolf, Rechtsanwalt Rabnowitsch, Direktor Alfred Staud und Kaufmann Bruno Kienze ist von der Staatsanwaltschaft die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung beantragt worden. Auch gegen Rube wird nunmehr richterlicher Haftbefehl erlassen werden. Gegen Roub, Hellwig, Rabnowitsch, Kienze und Staud ist er bereits erlassen worden. In der Angelegenheit Antifäher ist die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung gegen die Beteiligten beantragt worden.

Deutsches Eigentum zum Verkaufe angeboten

(Radiomeldung.)

Neuer meldet aus Melbourne: Australiens Premierminister Bruce teilt mit, daß das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Neuguinea demnächst zum Verkauf angeboten werden wird.

Aus dem Reiche und aus den Weiten

Geheimnisvolle Krankheiten. Unter dem Kierpersonal des Berliner Krankenhaus sind seit einiger Zeit infolge des Genusses der von dem Krankenhaus an die Kierze gelieferten Speisen geheimnisvolle Krankheiten ausgebrochen, die sich in starken Durchfällen, Magen- und Darmstörungen und in periodisch auftretender Herzschwäche äußern. Man glaubte anfangs an Zufälligkeiten. Bis sich die Erkrankungen derart häuften, daß die Kierze dem Leiter Meldung erstatteten. Es wurde nunmehr eine strenge Untersuchung angeordnet. Im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin ist man der Ansicht, daß irgendeine Person, die vorläufig noch unbekannt ist, vielleicht aus Rache an den Ärzten starke Abführmittel in das für sie bestimmte Essen gemischt hat.

* Freiburg.

Größte in Baden. Hier und in ganz Oberbaden sowie in der Schweiz wurden heute vormittag von 3.40 bis 4 Uhr heftige Erdstöße wahrgenommen, die von einem unterirdischen Donnergeräusch begleitet waren. Die Erdbewegung war wellenförmig und verlief in südlich-nördlicher Richtung. Sachschäden sind nicht verursacht worden.

* Jüterbog.

Ein Raubmord. Einem Unfall ist es zu verdanken, daß man von einem schweren Verbrechen Kenntnis erhielt, das auf einer Feldmark, etwa eine halbe Stunde von dem bekannten Schlachthof Dornowitz bei Jüterbog verübt worden ist. Als von einer auf dem Felde gelegenen Strohniete für einen Wirtschaftsbetrieb Stroh geholt werden sollte, fand man, leicht zugedeckt, die bestialisch zugerichtete Leiche eines jungen Mannes. Gleich der erste Besund ließ deutlich erkennen, daß der Tote einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Durch polizeiliche Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß ein Landwirt einige Tage nach Weihnachten an der betreffenden Strohniete mehrere verdächtige Männer gesehen hatte. Am Dienstag weckte eine Gerichtskommission unter Leitung von Oberstaatsanwalt Waffe aus Potsdam am Tatort. Das Verbrechen ist der Ansicht, daß es sich trotz der vielen Wunden nicht um einen Mord handelt, sondern um einen schweren Raubmord.

* Magdeburg.

Drahtseilattentat. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Landstraße zwischen Mörser und Gertwich wieder ein Drahtseilattentat versucht. In Höhe von 1,5 Meter war starker Telegraphendrahth gezogen. Der Fahrer eines Autos, der die Stelle passieren wollte, konnte den Wagen noch rechtzeitig zum Halten bringen. Vier Personen,

die sich auf die Drahtseile stützten, um sie zu berauben, wurden durch deren energische Gegenwehr erschossen. Unmittelbar darauf passierte ein zweiter Wagen die Stelle, der mit voller Wucht gegen das Drahtseil fuhr. Dieser Wagen wurde erheblich beschädigt. Die Täter sind entkommen.

* Stettin.

Abgefeiertes Flugzeug. Mittwoch vormittag stürzte ein Wasserflugzeug, das in Friedrichshafen aufgestiegen war, über dem Bodensee ab, wobei der Piloter tödlich verunglückte. Der zweite Piloter kam mit einer Beinverletzung davon. Das Flugzeug wurde geborgen.

* Stettin.

Der Bruder erschossen. Eine Mutter hat sich in Brinshof bei Rantow im Kreise Rügen ausgetrennt. Die Bekannte Topel erschoss ihren Bruder, den Landwirt Friedrich Donath, mit dem sie, wie sie aussagte, seit langem in Streit gelebt hat; bei einem neuerlichen Streite habe sie den Bruder in der Notwehr erschossen. Ob diese Aussage zutrifft, soll die Untersuchung der Sekte ergeben.

* Auffig.

Eifersüchtdrama. In Auffig-Schönpreisen hat sich ein furchtbares Eifersüchtdrama abgespielt. In einem Anfälle von Eifersucht begab sich der Sohn des Lederfabrikbesizers Stob, Karl Stob, in die Wohnung seiner Geliebten Anna Heisel und schoß nach ihrem Kopf. Die Kugel traf aber die Wange und durchbohrte sie. Als die Mutter herbeilief, schoß der Wütende auch auf die Frau und verletzte ihr die Lunge. Nun wollte der Bruder der Heisel Hilfe leisten, erhielt aber eine Kugel, die ihm das Kinn durchschmetterte. Dann rannte Stob in den Stall und erschloß sich selbst. Die Verwundeten mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

* Amsterdam.

Hochwasser. Nach Meldungen aus Odessa ist eine ganze Reihe von Ortschaften im östlichen Teil der Provinz Oberpfler nahe der deutschen Grenze durch das Hochwasser stark bedroht. Auch aus anderen östlichen Gegenden kommen Meldungen über Ueberschwemmungen.

* Sympetar (Rumänien).

Ein vielfacher Mörder. Hier beginnt demnächst der Prozeß gegen den Kaufmann Jakob Reinig, dem 14 Morde zur Last gelegt werden. Er soll außerdem noch andere Mordtaten verübt haben, die noch nicht aufgeföhrt werden konnten. Der Angeklagte trieb in Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei sein Unwesen. Wie sich herausgestellt hat, lockte er seine Opfer an, indem er ihnen Hilfe als Salubritätler anbot. Unterwegs erschlug er sie und nahm ihnen ihr Geld ab.

Die Konstituierung des Reichstagspräsidentiums

Deutscher Reichstag

2. Sitzung vom 7. Januar 2 Uhr nachm.

Löbe zum Präsidenten gewählt

Auf der Tagesordnung der Sitzung steht die Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer. Der Regierungsvorschlag ist unbesetzt.

Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Bernstein ist anlässlich seines 75. Geburtstages ein Rosenkranz auf den Tisch gelegt worden. Reichskanzler Marx und viele Abgeordnete beglückwünschten Bernstein. Der Alterspräsident Bod eröffnet gegen 1/3 Uhr die Sitzung und beglückwünscht die Abgeordneten Bernstein (Soz.) und Kapfch (Dem.), der seinen 70. Geburtstag feiert.

Es wird dann sofort die Wahl des Reichstagspräsidenten vorgenommen, die durch Stimmzettel erfolgt. Der Namensaufruf vollzieht sich ohne Zwischenfall. Das Resultat der Wahl wird verkündet:

Abgeordneter Löbe (Soz.) 231 Stimmen.
Abg. Kapfch (Dem.) 51 Stimmen.

Die übrigen Stimmen sind zerstreut. Das Ergebnis der Wahl, bei der Abg. Löbe schon im ersten Wahlgang zum Reichstagspräsidenten gewählt ist, wird von vielen Abgeordneten mit Handclatschen begrüßt.

Löbe

übernimmt sein Amt mit einer Ansprache, in der er zunächst für das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen dankt. Im Gegensatz zu früher sei jetzt auch das Amt des Reichstagspräsidenten zu einem Kampfbild der Parteien geworden. Der Präsident ist aber, so fährt der Redner fort, in dem Augenblicke, wo er sein Amt antritt, zu voller Unparteilichkeit gegenüber allen Parteien verpflichtet. Diese Unparteilichkeit gelobe ich hiermit. (Beifall.) Dazu gefeilt sich die Pflicht, die Winderheiten zu schützen. (Rufe bei den Kommunisten: Mit Hilfe der Volkzeit!) Der Schutz der Winderheiten ist nur möglich, wenn die volle Arbeitsfähigkeit des Reichstages gesichert und seine Würde gewahrt wird. (Beifall.) Ich werde bemüht sein, diese Arbeitsfähigkeit und Würde des Reichstages zu wahren und erbitte dazu Ihre Hilfe. (Rufe bei den Kommunisten: Die Hilfe der Volkzeit!) Der Reichstag steht vor großen politischen Aufgaben. Er hat sich zu bemühen um

die Aufhebung der ungerechtfertigten Besetzung deutscher Landes, gegen die wir hier schon längere Zeit einlegen.

Wir werden wichtige wirtschaftliche Verhandlungen mit groben und kleinen Nachbarn führen. Wir werden den Reichshaushalt gründlich prüfen müssen. Dabei haben wir vor allem dafür zu sorgen, die Kriegsofer, die Witwen und Waisen und die in der Inflationszeit entgangenen Kleinrentner vor dem Hunger zu schützen. (Rufe bei den Kommunisten: Von den politischen Gefangenen sagt er nichts.) Ich könnte auch über die politischen Gefangenen und ihr Schicksal mit mehr Zuversicht sprechen, wenn Ihr (zu den Kommunisten) Verhalten das nicht verhindert. (Beifall bei der Mehrheit.) Der Präsident widmet dann vor dem Zusammentritt des Reichstages den Abgeordneten Düringer und Mailkewitz Worte des Gebdens. Er dankt schließlich unter dem Beifall des Hauses dem Alterspräsidenten Bod und dem früheren Präsidenten Wallraf für ihre Tätigkeit.

Bei der dann folgenden

Wahl des ersten Vizepräsidenten

wird von den Deutschnationalen der Abgeordnete Graef aus Thüringen vorgeschlagen. Gegen die Wahl durch Zursch wird Widerspruch erhoben.

Die Zettelwahl ergibt die Wahl des Abg. Graef (Thüringen, Dnt. Sp.) mit 247 von 444 abgegebenen Stimmen. Außerdem erhielten Abg. Dr. Bell (Ztr.) 116, Abg. Thälmann (Komm.) 28 Stimmen. 48 Stimmen waren unglültig, 47 Stimmzettel waren weiß, einer lautete auf Adolf Diller.

Als 2. Vizepräsident wird Abg. Dr. Bell (Ztr.), als 3. Vizepräsident Abg. Dr. Kieher (D. Sp.) durch Zursch gewählt. Bei der Abstimmung durch Erheben bleiben die Kommunisten und Rationalsozialisten sitzen.

Dann wird durch Stimmzettel in einem Wahlgang die Wahl der 12 Schriftführer vorgenommen. Das Ergebnis der Wahl soll erst in der nächsten Sitzung mitgeteilt werden.

Auf der Tagesordnung folgen dann die kommunistischen Anträge auf Freilassung der verhafteten fünf kommunistischen Abgeordneten.

Abg. Fehrenbach (Ztr.) beantragt, die Anträge sofort ohne Debatte dem Geschäftsausschuss zu überweisen.

Abg. Roenen (Komm.) verlangt dagegen, daß den Kommunisten die Möglichkeit zur Begründung der Anträge gegeben wird

Präsident Löbe und Abg. Wittmann (Soz.) betonen demgegenüber, die Kommunisten würden der Freilassung der Gefangenen besser dienen, wenn sie auf eine Begründung verzichteten und damit die Erledigung der Anträge beschleunigen würden.

Abg. Roenen (Komm.) verlangt nunmehr die Annahme der Anträge ohne Ausschussberatung.

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Wenn auf eine weitere Begründung nicht verzichtet wird, müßte ich Ablehnung der Anträge von der Tagesordnung beantragen.

Abg. Wittmann (Soz.): Wenn es den Kommunisten wirklich auf die Freilassung der Gefangenen anläm, dann müßten sie heute auf weitere Reden verzichten. Aber sie wollen offenbar diese Gefangenen noch länger als Agitationsmaterial benutzen. (Abg. Florin, Komm., ruft: Du Schurke! und wird deshalb zur Ordnung gerufen.)

Ohne Widerspruch werden die Anträge dem Ausschuss überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Löbe schlägt vor, die nächste Sitzung auf Donnerstag nachm. 3 Uhr anzusetzen mit der Tagesordnung: Deutsch-politisches Abkommen, Aenderung des Postgesetzes.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt zur Geschäftsordnung, daß seine Partei es gerne sehen würde, wenn auf die nächste Tagesordnung auch der Amnestie-Antrag gesetzt würde. Er erklärt weiter, er bedauere, daß es noch nicht gelungen ist, eine Regierung zusammenzubringen, und richte daher an den Herrn Präsidenten die Bitte, dafür einzutreten, daß der Auswärtige Ausschuss bald gebildet wird.

Abg. Graf Westarp (Dnt. Sp.) stimmt dem Vorschlag des Vorredners zu. Leider sei anzunehmen, daß bis zum 10. Januar, an dem vertragsmäßig die Rdmer Zone geräumt werden müßte, eine verhandlungsfähige Regierung noch nicht vorhanden sei. Die jetzige Geschäftsregierung dürfe nicht durch ihre Maßnahmen einer künftigen Regierung vorgehen. Sie dürfe auch nicht etwa bei den Handelsvertragsverhandlungen ein über den 10. Januar hinausgehendes Provisorium abschließen. Die Deutschnationalen müßten dagegen Einspruch erheben, daß die jetzige Regierung etwa auf dem Verhandlungswege mit dem Artikel 48 der Verfassung der ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten Herr zu werden versucht.

Abg. v. Graefe (Ratsoz.): Der Reichstag braucht nicht auf die Regierungsbildung zu warten, sondern sollte schon auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung die politische Aussprache setzen.

Außenminister Dr. Stresemann (D. Sp.) erklärt sich bereit, am Donnerstag vor dem Auswärtigen Ausschuss Erklärungen abzugeben.

Der Antrag, morgen schon die Amnestiefrage zu beraten, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und einiger Demokraten abgelehnt. Ebenso der Antrag v. Graefe. — Schluß nach 6 Uhr.

Der Reichshaushalt für 1925

Der Reichstag ist Mittwoch der Reichshaushaltsplan für 1925 zugegangen. Er weicht in formeller Hinsicht von dem für 1924 wesentlich ab. Hinsichtlich der Währung ist er auf die Reichsmark abgestellt. Er enthält u. a. die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrag von 227 456 749 Reichsmark, die zur Behebung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts dienen sollen, und zur Aufnahme einer Anleihe von 150 Millionen zur vorübergehenden Stärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse. Der Haushalt ist sehr vorsichtig und sparsam aufgestellt, um die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt unter allen Umständen herbeizuföhren und für die Zukunft zu sichern.

Unter den fortwährenden Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung erscheint zum ersten Male die

Belastung aus dem Sachverständigenrat nach dem Gutachten im zweiten Reparationsjahr (1. September 1925/26) u. a. 500 Millionen Reichsmark aus dem Reichshaushalt zu leisten, die zur Hälfte aus der Bekämpfungsteuer, zur anderen Hälfte anderweitig aufgebracht werden sollen und zu deren Deckung im Gutachten empfohlen wird, entweder Reichsmark von 500 Millionen Reichsmark an

Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu veräußern, oder den Bedarf im Wege der Anleihe zu beschaffen. Im Haushalt ist zunächst die Veräußerung von Vorzugsaktien vorgesehen.

Der Reichshaushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe

für die allgemeine Reichsverwaltung mit 5 947 202 281 und für die Kriegskosten mit 14 885 856 Reichsmark ab.

Die Einnahmen für die allgemeine Reichsverwaltung werden im ordentlichen Haushalt auf 5 513 787 899 Reichsmark, die fortlaufenden Ausgaben auf 5 328 944 449 Reichsmark, die einmaligen Ausgaben auf 194 843 450 Reichsmark angelegt. Im außerordentlichen Haushalt werden die Einnahmen und Ausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung auf 433 414 382 Reichsmark veranschlagt.

Der Haushaltsplan für 1925 weist nur wenig neue Forderungen auf. Beim Reichsministerium des Innern werden die Kosten für Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten in Höhe von 1 500 000 Reichsmark, beim Marineamt für den Bau des kleinen Kreuzers B ein erster Leichter in Höhe von 7 680 000 Reichsmark angedeutet.

Voranschläge Witterung

vom 8. abends bis 9. abends.

Zunächst wolfig und zeitweise etwas neblig, kühl, im Gebirge Frost. Mäßige, in höheren Lagen starke westliche Winde. Später wieder Niederschläge, im Gebirge als Schnee

Dresden.

odl. Neuer Brotpreis. Bis der Arbeitgeberverband der sächsischen Mühlenindustrie, die Bäckerinnung zu Dresden, die Schlüterbrotfabrik G.m.b.H. und der Verein der Brotfabrikanten von Dresden und Umgebung bekanntgeben, beträgt von heute an der Preis für ein Vierfundbrot 1. Sorte 78 Pfennig, 2. Sorte 70 Pfennig.

h. Eine höhere Mädchenschule soll auf Beschluss des Rates mit der bisherigen sechsstufigen Studienanstalt für Mädchen in Dresden-Reustadt dergestalt verbunden werden, daß von Ostern 1925 an zunächst die sechste Klasse einer höheren Mädchenschule eingerichtet wird, die von Ostern 1928 an als Untertertia einer real-gymnasialen Studienanstalt weiterzuführen ist.

h. Das 1. Sächsische Sängertest, das im Sommer 1925 in Dresden veranstaltet werden soll, soll auf Beschluss des Rates zu Dresden durch Zahlung eines Beitrages zum Bau der Sängerkirche, Beteiligung am Garantiefonds und Gewährung eines Vorschusses gefördert werden.

h. Versteigerung im Volkshaus. In der Reichamtswegstelle Dresden-Alstadt, Ratentstr. 17 werden vom 12. bis mit 18. Jan. 1925, vorm. von 10 Uhr an die in den Monaten Mai, Juni und Juli 1924 verpfändeten und demnach in den Monaten August, September und Oktober 1924 verfallenen Uhren, Schmuckstücke, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke versteigert. Die zu versteigernden Gegenstände können am demselben Tage von 8 bis 10 Uhr besichtigt werden.

h. Die Ueberhandnahme des Wildererunwesens. In letzter Zeit sind in der Umgebung von Dresden, namentlich in der Gegend von Borsdorf, Marsdorf, Medingen mehrfach Wildererei beobachtet worden. Der Verfall von den Jagdberechtigten eingeleitete umfassende Beobachtungs- und Nachforschungsarbeiten hat dazu geführt, daß zwei dieser Wilderer abgefaßt wurden. Die beiden Wilderter meist gemeinsam und hatten vorher bereits auf Landbesitzer, die ihre Verfolgung aufnahmen, zu schlechten Taten und auch geschossen, wobei der eine Verfolger beimah getroffen worden wäre, denn der auf kurze Entfernung abgegebene Schrotschuß ging in unmittelbarer Nähe an ihm vorbei. Die Festnahme ist hauptsächlich dem energischen und umsichtigen Vorgehen eines Marsdorfer Ortssegenessen zu danken, der sich der gefährlichen Aufgabe unterzog, die zwei gefährlichen Wilderere zu stellen. Er wurde dabei in anerkannter Weise von anderen Ortssegenessen unterstützt. Es ist durchaus notwendig, daß sich die Jagdberechtigten in den einzelnen Gegenden zusammenfassen, um gegen die Ueberhandnahme des Wildererunwesens gemeinsam vorzugehen. Bei Anwendung eines geordneten und zielgerichteten Beobachtungs- und Nachforschungsplanes, der in vielen Gegenden schon eingeführt ist, ist es nicht schwer, den Wilderern das Handwerk zu legen.

h. Unbekanntes Kollidie, begleitet von dunklem Anzug und Sportmütze, hat am 2. Januar gegen 2.30 Uhr nachmittags vor dem Grundstück Straußstr. 19 von einem Kollidie ein 30 Kilogramm schweres Fah Butter, get. „R. G. W. Nr. 674“ gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbitet die Kriminalabteilung.

h. Wer ist der Verlustträger? Am 5. Dez. 1924 sind in einem Walde bei Brötzingen, Amt Yorshelm, Bekleidungs- und Reiseausrüstungsgegenstände — Rucksack, Hemd, Unterhosen, Taschentücher, Taschen-Apothek und Lampe — sowie 2 perillierte Briefschaften und ein Lichtbild, nebst Aufzeichnungen aufgefunden worden, auf einem Teile eines jerrissenen Formulars der Ortszentrale Dresden-A., Ringstr. 60, finden sich der Vorname Erich und die Namen Horter Worter und Müller, auf einem Briefe der Vermerk Dresden 24 in Maschinenschrift, sodas anzunehmen ist, daß der Eigentümer der Sachen aus Dresden stammt. Nach dem Kleiderbesuch wird der Verlustträger auf etwa 18 Jahre geschätzt. Das Bild liegt bei der Zentralstelle für Vermittlung, Schlegelgasse 7, 3. Zimmer 260, aus. Wer in der Lage ist, irgendwelche sachdienliche Angaben zu machen, wird gebeten, dies bei vorgenannter Stelle zu tun.

h. Ein Fleischiendiebstahl. Einem hiesigen Fleischermeister wurde am 3. 1. 25 gegen 1/2 Uhr abends aus seinem Schlachthaus eine Gefrierind-Hinterkeule im Gewicht von 60 Kilogramm von einem Unbekannten gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen hierzu werden nach der Kriminalabteilung erbeten.

h. Selbstmord. In seiner Wohnung Marienhofstraße 71 entleerte sich am 6. Januar der 61 Jahre alte Tabakfabrikant Paul Fichtner mehrere Arbeitslosigkeits durch Erhängen.

Dresden-West.

Südvorstadt. Von einem Auto angefahren und am Kopfe erheblich verletzt wurde am Mittwoch abend nach 6 Uhr an der Ecke der Lüttichau- und Roszinsstraße der in der Rädlnstr. 3 wohnhafte Kleinrentner Bruno Kernst. Der 67jährige alte Herr wurde nach der Sanitätskassa an der Annenstraße befördert und dort verbunden.

Dr. Köhler. Beiträger festgenommen. Der 37jährige und zuletzt Erbspl. 6. 2. bei seinen Eltern wohnhafte gewesene Kontorist Erhard Köhler hat in letzter Zeit bei einer Anzahl hiesiger Firmen Sprechapparate, Schreibmaschinen, Kleidungsstücke und Schokolade erbstohlen, indem er auf den Namen seines Vaters, Postassistent Emil Köhler, und auf dessen unvollständigen Vorkaufswort vor-

nannte Waren ohne sofortige Bezahlung entnahm und sie alsbald verschleuderte, so daß die betr. Firmen nicht zu ihrem Gelde kommen konnten. Köhler ist wegen dieser Vergehen festgenommen worden und es werden Personen, die durch Genannten geschädigt worden sind und bisher keine diesbezügliche Anzeige erstattet haben, ersucht, dies bei der Kriminalabteilung, Zimmer 88, umgehend nachzuholen.

Dr. Köhler. Fahnerdiebe erlangten in der Nacht zum 12. 1. 25 mittels Einbruchs in dem Grundstück Dorstplatz 4 in Dresden-Moabit 15 verschiedentliches Hühner- und Gänsefleisch an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Jedes Gänsefleisch auf einem Beine einen 5 mm. breiten Ring aus Aluminium mit der Aufschrift: „1924 C 422 V BR“.

Dresden-Lotta. Der Titel Kantor wurde dem Organisten und Leiter des Kirchenchores an der katholischen Marienkirche, Lehrer Joh. Keitel, in Anerkennung der hingebenden Arbeit im Dienste des kirchlichen Gesanges und Gemeindegutes verliehen.

Dr. Köhler. Durch Hineinschütten von Benzol in die Herdfeuerung entstand am heutigen Morgen kurz vor 7 Uhr im 1. Stock des Hauses Hebbelstraße 65 ein kleiner Küchenbrand, der beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht war.

Dr. Köhler. Todesfall. Ein im Kreise seiner engeren Berufsgenossen hochgeschätzter Mann ist mit Johannes Reinwart, Kantor und Organist der Heilandkirche in Gotta, dahingegangen. Fast die Hälfte seines Lebens ist er als Industriearbeiter tätig gewesen. Seine unabweigliche Liebe zur Musik überwand jedoch alle Schwierigkeiten, die sich dem Berufswechsel entgegenstellten: Mit eisernem Fleiß arbeitete er an seiner allgemeinen und als Schüler Prof. Fahrmanns an seiner musikalischen Bildung, bezwang alle wirtschaftlichen Hindernisse und wurde ein ausgezeichneter Bachspieler, der als solcher fast ununterbrochen in Kirchenkonzerten überall in Deutschland seine geliebte Kunst ausübte. Als er in einem Dresdner Krankenhaus sein Ende nahe fühlte, verlangte er, in seine ergebirgische Heimat gebracht zu werden. Man erfüllte unter schweren Mühen den beherrenlichen Wunsch des Sterbenden. Eine Viertelstunde nach seiner Heimkehr in das Vaterhaus in Reuditz verschied er.

Verdnis-Neustro. Grundstücksumnumerierung. Das Städtische Wohlfahrtsamt macht bekannt, daß die im Stadtteil Verdnis-Neustro gelegene Dohnaer Straße als Fortsetzung der Dohnaer Straße im Stadtteil Strahlen anzusehen ist. Die Annumerierung der Grundstücke des im Stadtteil Verdnis-Neustro liegenden Teiles der Dohnaer Straße wird demnach durchgeföhrt werden.

Colosseum. Die alte Linde. Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum. Wer kennt nicht die schlichte Weise, die von tiefer Naturliebe und reichen menschlichen Empfindungen zeugend, das Herz immer und immer wieder zu röhren vermag? Wir sehen den prächtigen Baum vor uns, wie er in solchem Wuchs sein ewig schwankeendes Geißt in den tiefblauen Himmel streckt. Noch sind die Fluren reizlos und kalt, da wird es uns eigen uns Herz, in der alten Linde laßt schon der Frühling in Gestalt einer Schar süßiger Stare in schmadem Gefieder, die von Lichten heimgekehrt, ihren Pflanzbaum ausstrecken, um die Erlebnisse auszu-tauschen über über den künstlichen Wohnsitz zu beraten. — Nicht lange währt es, da bricht ein zartes Grün hervor, die Linde legt ihr schmades Kleid an, und kaum gedacht, durchstehen an einem lauen Abend wunderbar süße Däfte der überaus reichen Blütenfülle schwer und betäubend die Luft. — Der Höhepunkt im Leben des Baumes ist erreicht. Laufen und abertausend geflügelte Ersterlinge sind da und nehmen von der süßen Kost, um noch schwererladen den Winterort in dicken gelben Pollen an den Föhren mitzuschleppen. Der Starker freut sich, wenn die Linde duftet, von ihr kommt reicher Regen. — Ein einziges Sonnen und Regen trägt der Wind an unser Ohr, wir bleiben stehen, einige Minuten dem Jauber köstlichsten Genusses, reichsten Blühens und reichlichsten Treuens hingeben. Der Abend naht, die frohe Kinderstube, die in unbedecktem Dacheisfreude den Stamm des Baumes umtollt, ist zur Ruhe gegangen. Noch rauscht und flüstert es in den Zweigen, ein Sternlein nach dem anderen blinkt auf und leuchtet über der Mond silberförmig am Himmel und schimmert magisch durch die emig bewegten Blütenzweige. — Liebe alle Linde, immer bist du schön und kannst wohl viel erzählen von Menschensitz und Leid, das du in deiner Größe erfuhrst, als dich manche Vorübergehende als stummendes Wesen hielten, oder unter deinem schaden Blütendach vor welchem Wetterdröhen Obdach suchten. — Solche und ähnliche Gefühle mögen wohl den Naturfreund bewegt haben, als er die Kunde erfuhr, daß in der Nacht vom 2. — 3. Januar unsere prächtige, über 200 Jahre alte Linde, genannt die hohe Linde, einem Föhn, der das Land durchwehte, zum Opfer gefallen ist. Als eines der schönsten Naturdenkmäler ragte sie bis in das Weichsel Land sichtbar auf dem Berge am Ende der malerischen Weinbergstraße in städtischer Größe als Wahrzeichen von Colosseum ins Land, die lieblichen Löhninger gründen. Und nun? Rüstige Männer kamen und schafften mit Beil und Säge das ungestirnte Hindernis, welches quer über der belebten Straße lag, in harter Arbeit beseitigt. Die Säden kreschten und schnitten in den Stamm, während die entlaubten zerplatzerten Äste hilflos in die Höhe schauten. — Was werden wohl die geföherten Säger im kommenden Frühjahr denken, wenn statt des lieben heimischen Baumes ein kahler Fleck von jungem Rasen dästig überwuchert von der Größe der Naturgewalten zeugt. Sie werden einen anderen Ort finden müssen; oder ich werde wie viele andere die Schönheit und Pracht der lieben alten Linde, die uns allen das Herz erfreute, immer vermessen.

Kind der Wahnig. Ein Fabrikdieb, aus dem Warenlager der Firma Bergmann u. Co. in Radebeul waren in der ersten Hälfte des

Jahres 1924 wiederholt größere Warenposten weggenommen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich schließlich auf den Wirtin des Gasthofes W., der denn auch eines Tages erfaßt und überführt wurde. Vor dem Amtsgericht Radebeul gab der Angeklagte nur den Diebstahl von 25 Dubend Gold Wäsche zu, die bei ihm beschlagnahmt worden waren, während die Firma mindestens einen Betrag von 1000 Mark erlitten habe. Der Richter hielt für erwiesen, daß W. einen regelmäßigen Handel mit dem gestohlenen Gut getrieben hatte. W. wurde deshalb mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Dresden-Ost.

Roschwitz. Ermittelter Fahrraddieb. Das vor einigen Tagen einem hiesigen Jahntechniker auf der Grundstraße gestohlene Fahrrad (Marke „Simson“) wurde jetzt in der Stadt von einer Frauensperson einem Händler zum Kauf angeboten. Man vermutet, daß diese evtl. in Gemeinschaft mit ihrem Geliebten den Diebstahl begangen hat. Das Rad wurde beschlagnahmt.

Weiher Girsch. Gefasster Dieb. In dem gemeldeten Einbruch in der Mühlbergischen Villa erfahren wir noch, daß auch der zweite Dieb nunmehr gefast und ihm die gestohlene wertvolle Pelzjacke wieder abgenommen werden konnte.

Roschwitz. Unfall. Die Frau eines Schuhmachermeisters und Hausbesizers G. von der Wöschwitzer Straße glitt kürzlich abends auf dem bergigen Gelände ihres Grundstücks über einige Stufen aus und zog sich beim Fall einen doppelten Beinbruch zu.

Vaubanitz. Auszeichnung. Dem Ausfuhrer Ernst Rabe, bei der Molkerei Raabe u. Co. über 25 Jahre beschäftigt, verlieh die Gutsbesitzerkommune Dresden das trugbare Ehrenzeichen in Bronze am grünweißen Bande.

Reinischwätz. Beim Fensterputzen stürzte am Mittwoch mittag im Hause Bahnehofstraße 1 das 24 Jahre alte Hausmädchen Gertrud Schäfer durch ein Glasdach 5 Meter tief hinab und zog sich einen Beinbruch zu. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhaus Johannstadt befördert.

Hellensberg. Chemische Fabrik Helldenberg W. G. vorm. Eugen Dietrich in Hellensberg: Die Generalversammlung vom 19. Dezember 1924 hat unter dem in Beschluß angegebene Bestimmungen die Umänderung und demgemäß weiter beschloffen, das Grundkapital auf drei Millionen dreihunderttausend Reichsmark zu ermäßigen. Die Ermäßigung ist nunmehr erfolgt. Der Gesellschaftsvertrag vom 12. Juli 1921 ist demgemäß in § 5 durch Beschluß veränderte Generalversammlung laut notarieller Niederschrift vom gleichen Tage geändert worden. Das Grundkapital beträgt jetzt drei Millionen dreihunderttausend Reichsmark und zerfällt in dreihunderttausend auf den Inhaber lautende Stammaktien zu je vierzig Reichsmark und in zweitausend auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien zu je zwödf Reichsmark.

Coply. Verhaftung. Als im Februar u. 3. kommunistische Parteigänger waren und die Kommunisten auch im Bezirk Pirna eine zwar geheime, aber desto effizientere Tätigkeit entwickelten, spielte neben anderen Personen auch der Kommunist Friseur Jorisch in Coply eine große Rolle. Während einige Personen verhaftet wurden, denen erst vor kurzem der Prozeß gemacht werden konnte, verstand ein anderer Teil, u. a. auch Jorisch. Seit dem 2. Mai 1924 wurde J. von der Staatsanwaltschaft Dresden wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz gefast. Letzt erst konnte er in Wien verhaftet werden. Wle er bei seiner Verhaftung aussagte, hat er sich sechs Monate in Dresden aufhalten, mit kommunistischen Geldern durchgehalten. J. hatte im Stadtteil Coply ein Friseurgeschäft.

Aus dem Lande.

Chemnitz. Chemnitz als Flughafenstadt. Die Zeichnungen der Gründungsanteile für die Chemnitzer Flughafen-G. m. b. H., zu dessen Kapital den Grundstock bekanntlich der Rat der Stadt Chemnitz, die Sächsische Flughafenbetriebsgesellschaft, der der Sächsische Staat nahesteht, und der Chemnitzer Verein für Luftfahrt und Flugwesen gelegt hatten, geben, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, in so reicher Weise ein, daß die Hälfte aller Anteile bereits gezeichnet ist. An diesen Zeichnungen sind nicht, wie in den meisten anderen deutschen Großstädten, nur die führenden Werke der Großindustrie, sondern auch zahllose mittlere und kleinere Firmen beteiligt. Erfreulich ist, daß auch die Amtshauptmannschaft Chemnitz und andere Behörden beteiligt sind und daß sich die Zeichnungen nicht allein auf die zukünftige Flughafenstadt, sondern auf das gesamte Erzgebirge erstrecken. Der Fortschritt der Zeichnungen läßt erwarten, daß die Gründung der Chemnitzer Flughafen-G. m. b. H. noch im Laufe des Monats Januar vorgenommen werden kann.

Großhain. Stadtverordneten-Vorstandswahl. In der ersten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde Rechtsanwalt Dr. Barthels zum ersten Vorsteher gewählt. Die beiden kommunistischen Mitglieder des Kollegiums haben mitgeteilt, daß sie aus der kommunistischen Partei ausgetreten seien, sie hielten es aber für ihre Pflicht, ihre Mandate weiter auszuüben.

Leipzig. Einfalliger Kriminalbeamter. Ein Kaufmann, der am 2. Januar gegen 9 Uhr abends mit seiner Braut in den Anlagen hinter dem Museum der bildenden Künste am Augustusplatz spazieren ging, machte dort die Beobachtung, daß hinter dem Gebüsch, außerhalb der gebahnten

Wege, ein Mann in verdächtiger Weise umherging. Wählich kam der Verdächtige mit einem Revolver auf ihn zugeföhren und hielt die Waffe dem Erschrockenen vor die Stirn. Er stellte sich als Kriminalbeamter vor und verlangte Ausweisapostere zu sehen. Da der Unbekannte auch etwas vorlegte, was eine Ausweisart sein konnte — in der Dunkelheit war das nicht zu erkennen —, so kam der Kaufmann dem Verlangen nach. Bei dem Lichte seiner Taschenlampe schrieb sich der Unbekannte den Namen auf und verschwand. Nachdem dem Kaufmann die Ueberzeugung kam, daß ein wirklicher Kriminalbeamter niemals in dieser Weise grundlos mit einem Revolver gedroht haben würde, legte er die Sache der Polizei an. Offenbar ist der falsche Kriminalbeamte ein sog. Liebespärdchenbelascher oder einer jener Diebe, die Liebespärdchen in Anlagen bestehlen.

Aus dem Gerichtssaale.

Gemeinliches Schöffengericht Dresden.

Ein ungewöhnlicher Kriminalfall, der für die gesamte Beamtenhochschule von Interesse sein dürfte, kam am Dienstag vor dem Dresdner Schöffengericht zur Verhandlung. Der aus Johannegeorgenstadt gebürtige 30 Jahre alte Wohlfahrtspolizeiwachtmeister Paul Walter Littel von der Gemeinde Niederzschitz, der vorjährig beurteilt wurde, hatte am 12. Januar vorigen Jahres Dienst. Wegen Abwand trat der Wachtmeister Alfred Hergert in die Diensträume ein und fogte in bezug auf die im folgenden Tage stattfindende Gemeindevorstandswahl: „Morgen ist der Tag des Herrn, ich habe nicht einmal eine Mark.“ Da die Polizeibeamten bei derartigen Wahlen bekanntlich in die betreffenden Lokale dienlich abkommandiert werden, wobei in der Regel etwas Deche gemacht wird, so schloß Littel sein Pult auf, entnahm dem darin aufbewahrten Sammelgeldern von 17, Mark einen fünf-Billionschein und ließ jenseitigen dem bedürftigen Kollegen bis zu dem am 10. Januar fälligen Gehaltszahlung. Diese Sammelgelder gehörten zur Liste Kleberg, die mit vielen anderen Listen zur Weihnachtzeit in Umlauf geirgt worden war, als allgemein für Erwerblose und Kleinrentner gesammelt wurde, und die als Jahrgänger kurz vor jenem Vorgange in der Wache abgeliefert worden ist. Wachtmeister Hergert nahm später wegen eines Vorkommnisses (er hatte angeblich eine Frau in der Wache gehabt) seinen Abschied, erhaltete dann aber auch Anzeige gegen Littel wegen Amtsunterschlagung. Und mit dieser Angelegenheit mußte sich jetzt nachträglich noch das Gericht befassen. Rechtsanwalt Sellnik führte als Verteidiger aus, es sei unfaßbar, wie man hier dleferhalb zur Strafverfolgung schreiten konnte. Während man selbst bei Verdrehern weifster Sorte sehr weifherzig verfährt, wurde in diesem Falle ein Niederstufungsgeheuch abgelehnt. Die Anzeige sei nicht weiter wie ein Knochent, erst werden aus reiner Gefälligkeit fünf Mark für einige Tage geliehen und dann aus Dankbarkeit derartige Schritte unternommen. Der Vertreter der Anklage hielt den Schuldbeweis der Unterschlagung begangen als Beamter für erbracht und beantragte hierfür die niedrigste zulässige Strafe auszusprechen. Der Angeklagte durfte von den ihm anvertrauten Geldern nichts wegnehmen und an Kollegen verbergen. Rechtsanwalt Sellnik forderte Freisprechung, eine Beurteilung wegen dieses Vorkommnisses würde man im Volke einfach nicht verstehen. Das Schöffengericht erkannte dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend wegen Beamtenunterschlagung auf die zulässige niedrigste Strafe von drei Monaten Gefängnis unter Begründung, daß es sich hier um einen ungewöhnlich milden Fall handle, der aber zu ahnen war, wie geschehen ist.

Kunst / Wissen.

Ferdinand Löwe. Ferdinand Löwe, Direktor der Wiener staatlichen Musikakademie, Direktor des Wiener Chorvereins und berühmtester Brucker-Dirigent der Welt, ist Dienstag, 61 Jahre alt, in seiner Wohnung im 4. Bezirk in Wien an Herzschwäche gestorben. Die Bedeutung Löwes lag in seinem Vorkämpfertum für Anton Brucker. Er hatte noch im Verhältnis des Schülers zum Meister gestanden und war neben den Brüdern Schalk und Hugo Wolf einer der wenigen, die um das Werk des großen Oberösterreichers bis in seine letzten Tiefen beachtet wußten. Löwe war es denn auch, der in unerlöblicher Apostel-eifer die Tradition für die Wiedergabe des Brucker-netzes begründete: schmadlose Ehrlichkeit, großartiges, energisches Nachdenken der tiefenhaften Formgedanken, Ablehnung jeder Subjektivität, zeichnete seine Brucker-Interpretation aus und lassen sie bis auf den heutigen Tag ohne eigentliche Nachfolge. Unter den Bruckeraposteln wird man Löwes Namen trotz Nikisch, Levi und Wittl an erster Stelle nennen müssen, hier liegt das geschichtliche Verdienst des Mannes.

Letzte Meldungen.

Schnee im Riesengebirge.

Hirschberg, 8. Januar. (Radiomeldg.) Wie der „Vote aus dem Riesengebirge“ meldet, ist am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch im Gebirge neuer Schneefall eingetreten. Auch im Tale hat es am Mittwoch vormittag geschneit. Vom Kamme werden 20—30 cm. Schnee gemeldet.

Wasserstand der Elbe.

No.	Mo.	Di.	Mi.	Lu.	Fr.	Sa.
7.1.	-7	-41	+81	-14	-16	+2 -187
8.1.	+7	-46	+16	-27	-9	+18 -128

Unpünktliche Zustellung

unserer Zeitung wollen unsere Leser sofort der Geschäftsstelle melden.

Erinnerungsbilder

Eine der schwersten und deshalb am wichtigsten aufklärten Fragen auf dem weiten Gebiete der Tierpsychologie betrifft die nur einmal im Leben in Tätigkeit tretenden Triebhandlungen. Die junge, dem Ei entschlüpfte Kreuzspinne geht alsbald daran, mit Hilfe des aus den Spinndrüsen austretenden Klebstoffes ein Netz herzustellen, das von ihrer Mutter im Vorjommer angelegt, und doch sah die junge Spinne diese Mutter niemals, da diese schon im Herbst starb, und im nächsten Jahr werden die Nachkommen der jungen Spinnen genau solche kunstvollen Netze spinnen, obgleich auch sie niemand jemals diese Kunst lehren konnte. Wie ist das möglich? Wie ist es zu erklären, daß die kleine rotbraune Raubwespe in bezug auf die Fürsorge für ihre Nachkommen genau so gehandelt wie ihre im letzten Herbst gestorbene Mutter, die sie nie gesehen hat? Sie erlegt eine Spinne, läßt sie durch einen Stich, hängt sie in die Zweiggabel eines Heidekrautes, gräbt nebenan in den Sand ein Loch, trägt die Spinne hinein, legt ein Ei an sie und scharrt das Loch wieder so zu, daß es unauffindbar ist für liebe Verwandte, die möglichst aus dem Bequemlichkeit das fremde Ei auffressen und ihr eigenes statt dessen dazulegen könnten. Solcher Fälle einmal im Leben tätiger Instinkte, die wie Vernunftshandlungen anmuten, gibt es zahllose; Zoologen und Psychologen haben sie vergeblich zu deuten versucht. Am meisten sagt noch die Erklärung zu, daß sie aus einem jedem Lebewesen innewohnenden Erinnerungsvermögen an Handlungen hervorgehen, die die Vorfahren tätigten und die ständig vererbt werden, gerade so wie Körperform und Farbe und anderes. Danach wäre das Erinnerungsvermögen eine Grundeigenschaft alles Tierischen. Sollte damit eine Erscheinung zusammenhängen, die wohl jeder schon einmal gehabt hat, nämlich die plötzlich aufstrebende Vorstellung: Was hast du ja alles schon einmal genau so erlebt? Man ist in harmlosem Gespräch begriffen; plötzlich fällt ein Wort, und die Vorstellung ist da! Über der Ähnlichkeit irgendeines Gegenstandes ruft sie hervor. Ich roste einmal an dem alten Holzhaufe im Römerpark, als ich die Erscheinung hatte: Hier spielt sich etwas ab, was du schon einmal erlebt hast! Derselbe Umgebungs, derselbe Jahreszeit, derselbe Kind in dem draußen Wagen; drückt die Tür aufgehen und — sie öffnete sich! Abends sprach ich darüber mit Freunden und hörte zu meinem Erstaunen, daß das Holzhaus vor langen Jahren auf dem Kaiser-Wilhelm-Ring gestanden habe, und ich erinnerte mich jetzt genau, daß ich damals bei meinem ersten Besuch in Köln vor dem Holzhaufe eine Tasse Kaffee getrunken hatte. So war der Zusammenhang aufgeklärt. Aber solche Erinnerungsbilder haben zweifelslos etwas Unheimliches an sich, wenn — wie es meistens der Fall sein wird — die verbindende Brücke nicht mehr feststellbar ist. Französische Psychologen, wie Gerard Leroy, Dugas und Arnaud, nannten diese Erscheinung fausse reconnaissance, oder lausie mémoire; K. Hennig sah in einer vor Jahren erschienenen Skizze dafür das Wort vom Wiederholungsgefühl. Es tritt besonders gern bei Anlässen auf, die das Gemütsleben lebhafter in Schwankungen versetzen; bei Trauerfeierlichkeiten, in Examenstunden und bei ähnlichen Begebenheiten wird das Einsehen dieses Wiederholungsgefühls

oft beobachtet, und mehrere solcher Fälle wurden auch wissenschaftlich festgelegt und untersucht. Unter Anführung von zahlreichen Schriftstellern wies Hennig darauf hin, welche Rolle dieses Wiederholungsgefühl in den Werken zahlreicher ausländischer und einheimischer Autoren spiele, so auch in den Musikdramen Richard Wagners. Hier und da kommt auch zum Ausdruck, daß die plötzlich auftauchenden Erinnerungsbilder nicht auf Ereignisse im eigenen Leben zurückzuführen, sondern auf solche, die in dem der Vorfahren irgendeine Bedeutung hätten, und mehr oder weniger klare oder unklare Ansichten über eine Seelenwanderung werden laut. Will man aber die unbewußt getätigten Triebhandlungen der Tiere, so das oben geschilderte Benehmen der Spinne und der Raubwespe, die niemals ihre Mütter gesehen hatten, als Wirkungen eines vererbten Erinnerungsvermögens, einer Imme, erklären, so muß man annehmen, daß dieses Vermögen in jedem Ei schlummert und erst im Laufe der Entwicklung durch geheimnisvolle Kräfte in Tätigkeit gesetzt wird, wie so vieles andere. Will man das — und vieles spricht dafür — dann kann man sich „ungefähr“ eine Vorstellung machen, daß es möglich ist, daß ein künstlich ausgebrüteter und immer in der Gefangenhaft allein gehaltener Stieglitz ein ebenso kunstvolles Nest baut, wie die draußen in der Freiheit, daß die Schlupfwespe nur die eine Art von Raupen ansetzt, die allein dem darin abgelegten Ei den Lebensunterhalt gewähren kann, daß die kleine Puccinotie fürsorglich Blütenstaub in den Stempel stopft, als wüßte sie, daß sich nur dann die Frucht und die daran abgelegten Eier entwickeln können. Belehrung und Vorbildung, die doch ohne Zweifel nötig wären, sollen völlig wech, erscheinen auch nicht nötig, wenn man einen aus dem Erinnerungsvermögen stammenden Zwang annehmen will. Man sieht aber zugleich, wie unendlich weit wir noch von einem Verständnis der Tierpsychie entfernt sind.

Bermischtes.

*** Die peruanischen Frauen.** Von allen spanischen Sitten der Vorzeit hat sich die Ehrung der Frauen in Peru in ihrer ganzen Reinheit erhalten. Mit einer poetischen, feurigen Einbildungskraft gefällt sich der liebende Ehemann darin, der Sklave seiner Dame zu sein. Die schönen Damen machen aber die höchsten Ansprüche auf Galanterie, und die geringste Außerachtlassung wird von ihnen oft unerträglich geachtet. In Gesellschaft nahen man sich nur dann einer Dame, wenn man ihr eine Aufmerksamkeit erweisen kann. Überall hat sie das größte Vorrecht, den ersten Platz und die ersten Ehrenbezeugungen. Man spricht hier nicht wie anderswo: „Ich habe die Ehre, Ihnen meine Aufmerksamkeit zu machen“, oder: „Wie befinden Sie sich?“, sondern: „Ich fasse Ihre Füße!“. Die Brautwerbung in Peru ist sehr romantisch. In Begleitung eines buntgeputzten Troubadours erscheint der Freier am bestimmten Abend vor der Schwelle seiner Geliebten. Der Sänger tritt vor das mit Blumen geschmückte Fenster der Schönen und singt in des Bräutigams

Namen ihre Schönheiten. Er vergießt ihren Wuchs mit einer Palme, ihre Lippen mit zwei blühenden Rosenknospen, ihr Wesen mit einer Taube. Mit verstellter Sprödigkeit fragt die Braut den Geliebten, wer er sei, und was er wolle. — „Dich will ich, Engel!“ erwidert dieser mit feuriger Zuversicht. „Alle Sterne leben in Liebesharmonie, die Nachtigall schlägt, sollen wir uns nicht auch lieben?“ Da ergibt sich die stolze Schöne, hastig wirft sie den Kranz aus den Haaren dem Freier zu und verspricht, ewig nur ihm anzugehören. Der englische Kronprinz das Opfer eines Studienausfluges. Der englische Kronprinz hat bekanntlich vor kurzem den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Besuch abgestattet. Er war deshalb sehr angenehm berührt, als ihm dieser Tage ein Ehrenschlüssel der Stadt Boston überreicht wurde und zwar mit einem Begleitschreiben, das der Sekretär des Bürgermeisters Curley unterzeichnet hatte. Als höflicher Mann schickte der Kronprinz dem Bürgermeister ein Dankschreiben. Wenn der englische Kronprinz freudig überrascht war, so zeigte die Ueberreicherung des amerikanischen Bürgermeisters wohl mehr nach der unangenehmen Seite. Er erkannte sofort, daß es sich um einen schlechten Scherz handelte, da der Name des Sekretärs erfunden war. Als Überbringer des Streiches kamen amerikanische Studenten in Frage. Der Bürgermeister von Boston steht nun vor der unangenehmen Aufgabe, dem englischen Kronprinzen mitteilen zu müssen, daß der Ehrenschlüssel von Boston leider nicht existiert. Die Reconnaisance zu seinem Mittagessen kam. Leoncavallo hielt sich eine Zeitlang in Rom auf, wo er bei dem Bruder des englischen Botschaftssekretärs war. Als nun einmal ein Araberentstand ausbrach, floh er zu Pferde nach Port Said, ohne auch nur das Gerinste von seinen Verbindlichkeiten mitnehmen zu können. Er hatte nicht einen Pfennig in der Tasche. Als er in Port Said angekommen war, meldete sich der Hunger. Wie sollte er ihn aber stillen? Plötzlich sah er ein Kloster in einem Soal. Er ließ weit die Türen öffnen, setzte sich herauf und hina an, aus Perlesträßen zu spielen. Es dauerte nicht lange, so fanden sich Zuhörer ein, und nach einiger Zeit konzertierte er vor einem gefüllten Soal. Die Wozensländer, die mit Arbeit nicht gerade überläßt zu sein pflegen, waren froh, daß sie auf eine gute Weise den Tag hindringen konnten. Als er endlich kostierte, nahm er sofort ein, daß er sich nicht nur ein Mittagessen leisten, sondern sogar einen Platz auf einem Dampfer zur Heimreise besorgen konnte. Das Sorostop im Straßenhandel. John Coker, ein Reher, der seit Jahren in London lebt, manchmal nicht im Sinne der Polizei, verstand es, Geld zu verdienen, ohne viel zu arbeiten. Nach mehrfacher Scheitern hatte er sich jetzt die Wohlgeburte der Menschen zunutze gemacht und stellte ihnen an einer Londoner Straßenecke

das Sorostop. Er tat es auf eine gar nicht einwandfreie Weise. Seine astrologische Werkstatt bestand aus einem Plakat, einem Reagenzglas und leichtempfindlichem Papier, wie es die Photographen benutzen. Es bedurfte also bei ihm keines großen Vorbereitungen, den dunklen Vorhang der Zukunft zu lüften und jedem, der ihm etwas aufs Papier schrieb, das Schicksal zu enthüllen. Er tat das befriedigende Blatt in das Reagenzglas, hielt es gegen die Sonne, und der Zauber des Lichtes übertrug eine „Sichtschaff“ auf die lichtempfindliche Platte, ein Vorgang, der jedem Amateurphotographen bekannt ist. Bei Coker war das aber die „Sichtschaff des Himmels“. Dieser Astrologe hatte einen ungeheuren Zuspruch. Er schickte die Einnahmen. Durch die Menschenmenge an seinem Stand wurde neulich ein Kriminalbeamter angelockt. Er beobachtete gerade, wie der Reher einem Kunden einen Zettel überreichte, worauf er vor dem Fahren auf der Eisenbahn gewarnt wurde, weil sie ihm gefährlich werden könne. Der Beamte zog seinen Obolus aus der Tasche und stellte sich dem Reher ebenfalls zur Verfügung. Er ließ die üblichen Handgriffe über sich ergehen und sich von dem Astrologen sagen, daß seine Vergangenheit nicht schlecht gewesen sei, daß es aber um seine Zukunft um so miserabler lünde. So miserabel, daß der Reher es für besser hielt, darüber zur Besinnung nichts auszusagen. Da legte der Kriminalbeamte die Hand auf die Schulter des Astrologen und sagte ihm, ohne in die Sonne zu sehen: „Ich sehe Unannehmlichkeiten für Ihre allerhöchste Zukunft voraus!“ Und als der Reher sich über die Kühnheit dieses Kunden wunderte, legitimierte der sich und erklärte den Astrologen für verhaftet. Drei Monate Zwangsarbeit sollen die Folge gewesen sein. Statistik des Heiratsalters. Von je 1000 ledigen Mädchen, die sich im Deutschen Reich verheirateten, waren 1913 zurzeit der Heirat 95 unter 20 Jahre alt, dagegen 1921 nur 75. Bis zum vollendeten 25. Lebensjahre hatten sich immer von 1000 Heiratenden getrennt, 624 verheiratet, während es nunmehr nur 519 waren. Das Heiratsalter der Mädchen ist also beträchtlich in die Höhe gegangen. Die Ursache wird schwer zu ermitteln sein. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Gunst der Männer sich jetzt in höherem Maße Mädchen zuwendet, die über einen sicheren Mitverdienst verfügen, also an Jahren schon etwas älter sind. Das Heiratsalter der Männer ist un verändert geblieben. In beiden Verheiratsjahre waren von je 1000 Heiratenden 325 unter 25 Jahre alt. Eine bemerkenswerte Verschiebung ist aber doch eingetreten. Das ganz jugendliche Alter, bis zu 20 Jahren, ist jetzt viel stärker vertreten als früher. Auf die Verhältniszahl der Ehen berechnet heiraten jetzt dreimal so viel Männer unter 20 Jahren, als vor dem Kriege. Dabei kommen Fälle vor, daß 18- und 19jährige junge Männer sich Frauen im Alter von über 40 und 45 Jahren zur Ehegattin erkoren.

Geflügel - Ausstellung Reinsberg vom 17. - 19. Januar 1925

Anmeldebogen bei Paul Horn, Reinsberg
Anmeldechuß: 10. Januar 1925.

NOACK Friesengasse 3 Ziegelstraße 15 DRESDEN Obergraben 13

Billige Lebensmittel!

- Kaffee**, frisch, Pfund 3.—, 2,80 und 2,40
Kaffee, Perikaffee Pfund 3.—
Kaffee, Mokkaischung Pfund 3,20 geröstet, Maragotype, groß, Pf. 4.— u. 3,60
- Zucker, gem. Raffinade, Pf. 0,32
Würfelsucker Pf. 0,40
Kakao, Bendsorp 1,20
Toll 1,00
Oehler 0,90
Nikolai 0,80
ausgewogen 0,70
- 1 Pf. sch. Rosinen 0,45
1 Pf. sch. Sultanin 0,50
6 Pf. 70pr. Weizenmehl 0,95
5 Pf. Kochmehl 0,65
5 Pf. Roggenmehl 0,55
5 Pf. weißer Bohnen 0,55
5 Pf. Viktoriabohnen 0,55
3 Pf. Graupen 0,55
3 Pf. ff. Linsen 0,55
3 Pf. ff. Nudeln 0,55
3 Pf. Eiernudeln 0,95
1/2 Pf. Makkaroni 0,95
4 Pf. ff. Speisereis 0,95
4 Pf. ff. Vollreis 0,95
Auszugmehl, raff. 1 Pf. 0,22
Auszugmehl, griffig 1 Pf. 0,26
schw. Pfeffer 1 Pf. 1,40
Piment 1 Pf. 1,40
gem. Zimt 1 Pf. 1,40
hell. Kümmel 1 Pf. 0,95
1-Pfd.-Glas Konfitüre 0,70
- 2-Pfd.-Elmer Aprikosenmarmelade 1,25
2-Pfd.-Dose Karott. erbsen 0,60
2-Pfd.-Dose Gemse-erbsen 0,80
2-Pfd.-Dose Junge Erbsen 0,90
2-Pfd.-Dose Schnittbohnen 0,95
2-Pfd.-D. Pflaumen 0,85
2-Pfd.-D. Kirschen 0,95
2-Pfd.-D. Erdbeer. 1,80
2-Pfd.-D. Pfirsiche 1,50
2-Pfd.-D. Aprikos. 1,80
2-Pfd.-Dose Ananas 2,40
2-Pfd.-D. Stachelbeere 2,80
1 Pfd. fetter Speck 2,10
1 Pfd. Schinkenapf. 1,20
1 Pfd. Schweinefleisch 0,90
1 Pfd. ff. Rindertalg 0,70
1 Pfd. Kokosfett 0,65
1 Pfd. Margarine 0,55
1 Pfd. Nussbutter- margarine 0,70
1 Pfd. Blockschokol. 0,85
6 Tafeln Cremeschokolade 0,95
1 Pfd. Zuckerhonig 0,40
1-Pfd.-Glas Bienenhonig 1,60
1-Pfd.-Kanister Olivenöl 1,20

Zigarren schneeweißer Brand, 10 Stck. 55, 65 und 95 Pf., 25 Stck. 1.—

Weine Taragona, rot, süß Flasche 1.20
Spanischer Rotwein 1.00
Heidelbeerwein Flasche 0.70 ohne Steuer und Glas.

Versand nach auswärts durch Boten, Post und Bahn. — — In Dresden frei Haus!

Bettfedern u. Daunnen

empfiehlt preiswert
Meta Kupfer Dresden-Bühlau, Albertstr. 2 parterre (kein Laden)

Leser! Kauft bei unteren Inferenten!

Damen - Friseur - Salon Lochwitz
Schillerstraße 3, gegenüber der Platze
Haarpflege - Parfümerien - Toilette-Artikel
Um geneigten Zuspruch bittet Biddy Ritter.

Linotype- und Typograph-Maschinensetzer gesucht
Buchdruckerei des Freitaler Tageblattes



Kinder- und Klappwagen
neu u. gebraucht
Reparaturen aller Art schnell u. preiswert
Petschke, Striesen, Schandauer Str. 20, III
Zuverlässiges Mädchen für den ganzen Tag auch Tagelöhner bei Klemm, Weißer Hirsch Schulstraße 5b.

Freitag, 9. Jan., 8 Uhr beginnt d. guld. Bürgerl. Tanz-Zirkel im Westend
Chemnitzerstraße. (Alte u. mod. Länge)
Wilder Mann: Dienstag, 13. Januar, 8 Uhr
Weitere Anmeldungen v. Damen u. Herren noch zu Beginn erh. Mäßiges Honorar, bequeme Teilzahlung.
Herren Montagkursus i. Gemeindehaus, 16. Januar, 8 Uhr
Dir. Henker u. Frau
Tanz-Schule Kolbe
Dresden, Viktoriastr. 22 II. Telefon 19035
Moderne Länge.
Für Freitag-Postkoppel und Umgebung
Kursus I. Ehepaare und ältere Damen und Herren
Kursus II. junge Damen und Herren
Gasthof zum Steiger, Freital-P.
Privatunterricht jederzeit sorgfältige Ausbildung.
Honorar mäßig. Geschäfte Annehm. erhalte telephonisch Dresden und im Unterrichtsortal (Gasthof zum Steiger) täglich und persönliche Anmeldung.

Bogeländische Gardinen
in Drill, Stamias und Madras, Gardinenstoffe, in allen Dreien. Sticos auch in Handfließ in groß. Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
Martha Krause, Lochwitz, Römerplatz, Hauseingang Dammstraße
Leser
kauft bei unteren Inferenten.

FÜR VEREINE
ist es von großer Wichtigkeit, sich vor der Vergabung der Druckarbeiten, (Einladungen, Programme usw.) einen Kostensatz und Muster von der Geschäftsstelle ds. Blattes vorlegen zu lassen. Sie erhalten daselbst
DAS BESTE!

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehhofe am 8. Januar 1924

Aufltrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg in Golden. Leber 1 Schlachtgewicht
645	Rinder:	
	1. Doppellender	—
	2. Weite Mast- und Saugrüder	75-77 123
	3. Mittlere Mast- und gute Saugrüder	66-72 115
50	Schafe:	
	1. Mastlamm u. jüngere Masthammel	—
	2. Reitere Masthammel	—
	3. mäß. gen. Hammel u. Schafe, Metzschafe	—
655	Schweine:	
	1. Füll. der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre	75-78 93
	2. Fetttschweine einchl. voll. Fetttsch.	79-80 96
	3. Fleischige	70-78 90
	4. Gering entwickelte	60-62 81
	5. Sauen und Eber	60-63 88
	6. Füllender	—
7. Dofonier	—	

1-70 zusammen.
Von dem Auftriebe sind 95 Schweine ausländ. Herkunft.
Ueberstand: — Kinder (— Ochsen, — Wullen, — Rüge), — Räder
— Schafe, 87 Schweine.
Geschäftsgang: Räder mittel, Schweine langsam.
Schafe, Wullen, Bullen, Kalben n. Rüge Montagpreise.
Ausnahmepreise über Mastts.
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Ausgaben ab. Etwa für Frachten, Markt und Verkaufskosten, Umjahrgewicht sowie den natürlichen Gewichtsverlusten ein, erhoben 60 also einschließlich über die Staupreise.

Zweites Blatt

Nr. 6

Donnerstag, den 8. Januar

1925

Sächsisches und Allgemeines.

gs. Strapazios „gerechnet“ hat es anlässlich des Neujahrsfestes nicht gerade, wie man aber hört, hat es viele gegeben, welche doch bereits am Morgen des 1. Januar Geld ausgeben mussten, obwohl man doch an diesem Tage möglichst kein Geld ausgeben will. Besonders erhob die Post nachgehende für Karten unter offenem Umschlag. Obwohl bereits vor der Festzeit durch die Tageszeitungen auf eine Aenderung der Druckfadenbestimmungen mehrmals hingewiesen worden ist, ist doch zu erkennen gewesen, daß diesen wohlgemeinten Aufklärungen nicht allgemeine Beachtung geschenkt worden ist. Viel Unheil hat das schlichte Wörtchen „sendet“ anrichtet. Natürlich genügt ein unviel geschriebenes Wort, um den kaufmännischen Geist der Post zur Tat werden zu lassen, und die Postkasse hatte ihren „goldenen“ Sonntag eben etwas später. Wie man weiter hört, soll der Verkehr ein äußerst starker gewesen sein, also auch ein „Aufwärts“-Zeichen. Hinzuweisen wäre noch auf einen Umstand, welcher zu Klagen Anlass gegeben hat. Es ist natürlich nicht möglich, ganz besonders zum Neujahr, die gewaltige Menge der bei der Post zu bearbeitenden Sendungen auf die Richtigkeit zu prüfen (Druckfaden), es können also wahrscheinlich nur Stichproben vorgenommen werden. Die Klagen gehen nun dahin, daß man fünf und mehr Sendungen erhielt (im Umschlag), nur für zwei zahlen mußte, obwohl die Adressen ebensowohl Worte enthielten, die Ursache wurde oben gestreift, und wenn die Post auch nicht mehr nacherhebt, wenn sich die Sendungen längst im Besitz des Empfängers befinden, sagt man besser nichts, denn „Schweigen ist Gold“, und ein andermal weiß man selbst, wie schmerzhaft es ist, wenn man seine Bekannten am Neujahrs Morgen mit „zu viel“ teuren Worten begrüßt und beglückwünscht.

gs. Teht auf die Höhen! Leider mehren sich die Fälle, daß über Unwohlsein geklagt wird. Mögen sich auch hier und da die Feiertage auswirken, so machen sich auch andere Krankheitsercheinungen bemerkbar. Oft leiden Patienten an Schnupfen, an leichter oder schwerer Affektion der Luftwege, was sicher mit dem so häufigen Witterungswechsel zusammenhängt. Dazu man ja auch kommen, daß die über unserem Elbtal jagende Nebelhülle auf empfindliche Organe sehr ungünstig einwirkt. Vom Pflösen aus kann man gegen Abend sehen, wie ein fast undurchdringlicher Rauch- und Nebelwaden über den Häusern liegt, der angefüllt ist mit allerhand unreinen Stoffen; und von der Elbe steigt dichter Wasserdunst auf, der sich nach und nach dichter zusammenballt. Steht man zu dieser Zeit zur Höhe auf, fühlt sich die Lunge wie von einem mächtigen Druce befreit. Verschiedene Personen, die an Erkältung der Luftwege leiden, klagen darüber, daß, wenn sie

von auswärts kommen, hier sofort von einem bedrückenden, beklemmenden Gefühl befallen werden. Darum ist es allen zu raten, soviel als möglich gerade jetzt beim Spazierengehen die Höhe aufzusuchen, wo schon durch die weitere Aussicht ein viel reicherer Genuß geboten wird. Die freie, reine Luft auf der Höhe, auch im winterlichen Walde, wirkt oft wunderartig auf den Organismus. Wenn auch anfangs das Steigen Mühe verursacht, wird es durch fortgesetzte Übung zu einem wahren Genuß und erhöht die Lebensfreudigkeit. Also auf die Höhen!

gs. Staatliche Gemäldegalerie. Die Direktion der Gemäldegalerie beabsichtigt, wöchentlich einmal und zwar Mittwochs 10 Uhr einstündige Führungen durch die einzelnen Abteilungen der Galerie im Dresdner Zwinger zu veranstalten. Es ist zunächst eine Reihe von sechs Führungen vorgesehen. Die erste Führung findet am 14. Januar statt und behandelt die deutschen und niederländischen Gemälde des 15. und 16. Jahrhunderts. Es folgen Führungen durch die holländischen Schulen des 15. und 16. Jahrhunderts, des Barock und Rokoko, die holländischen und flämischen Schulen des 17. Jahrhunderts, die deutsche Malerei vom Rokoko zur Romantik und die Moderne Abteilung. Näheres wird stets einige Tage vorher bekanntgegeben. — Die staatliche Gemäldegalerie gibt erneut bekannt, daß die Galerie Parkstraße 7 bis auf weiteres geschlossen bleibt.

Aus dem Lande.

— **Teichsdorf (O.-L.).** Ein tollmütiger Hund, der dem Tischlermeister Max Plebig gehörte, ist am 4. Januar erschossen worden. Am Tage vorher hatte der Hund eine Henne und einen Hund gebissen und in Neulanda mehrere Hühner totgebissen. Der Kopf des verächtlichen Hundes ist nach Dresden zur Untersuchung eingeschickt worden. Etwa geflügelte Personen wollen sich in ihrem eigenen Interesse sofort bei ihrer Ortsbehörde melden.

— **Döbeln.** Wieder ein festgenommener Zechbetrüger. In der Gastwirtschaft „Thüringer Hof“ hier hatte ein junger Mann eine größere Zech gemacht und war dann heimlich verschwunden, ohne die Zechे begleichen zu haben. Kurze Zeit nach der Anklageerhebung stellte sich der Täter, ein stellenloser, aus Dresden gebürtiger Handlungsgehilfe, selbst bei der Polizei und gab an, daß er in letzter Zeit auf die schlechte Ebene geraten sei, seine Strafe so schnell wie möglich verbüßen und dann wieder ein besserer Mensch werden wolle. Er habe in Hainichen und Frankenberg weitere Zechbetrügereien verübt. Er wurde dem Amtsgericht übergeben.

— **Leipzig.** Aus dem fahrenden Zug gesprungen. Der beschleunigte Personenzug Saalfeld — Leipzig erlitt am Mittwoch durch den Selbstmordversuch eines Reisenden Verspätung. Der 22-jährige Prokurist einer Nürnberger Firma, der sich auf der Fahrt nach Leipzig befand, sprang

während der Fahrt plötzlich zwischen den Stationen König und Krüpa-Ranis in der Nähe von Rodendorf durch das Abstellfenster aus dem Zuge. Ein Mitreisender zog sofort die Koffeine, wodurch der Zug zum Stehen kam. Pfeiffer, der einen Oberschenkel- und Schlüsselbeinbruch, sowie verschiedene andere Kopfverletzungen erlitten hatte, wurde im Packwagen nach Pöhhnd befördert, wo er Aufnahme im Krankenhaus fand. Die Beweggründe des Selbstmordversuches haben sich bisher nicht feststellen lassen. Der junge Mann leitete die Leipziger Zweigniederlassung der Firma.

— **Nohnen.** Die Namen der beiden erschossenen Aufgefundenen konnten auf Grund des Erkennungsdiens nunmehr festgestellt werden. Es handelt sich um den 18-jährigen Konstantin H. Kaiser und die 22-jährige Konstanze H. Schadow, beide aus Steina.

— **Marieberg.** Schadenfeuer. Hier ist das Wohnhaus des Gasthauses „Zum Reiter“ bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Erst im Oktober vergangenen Jahres war die zu dem Anwesen gehörige Scheune ein Raub der Flammen geworden.

— **Meißen.** Die Feier seines 50-jährigen Bestehens beging der hiesige Militärverein „Kameradschaft“.

— **Schwarzenberg.** Wahlrecht ist Wahlpflicht. Der hiesige Stadtrat hat beschlossen, bei allen künftigen Wahlen die Namen der Nichtwähler bekanntzugeben.

— **Schwarzenberg.** Schadenfeuer. Am Sonntag früh gegen 3 Uhr wurde in Beiersfeld bei heftigem Sturmwinde die Aufschiebe der Oehrhüder Schmidt durch Feuer bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

— **Sebnitz.** Der lebendige Tote. Ein tragikomisches Ereignis wird im benachbarten Markt und Umg. lebhaft besprochen. Dort konnte man im Warte lesen, daß der Gastwirt K. an einem Schlaganfall gestorben sei. Da der Gastwirt sich weiterhin großer Beliebtheit erfreute und viele Freunde hatte, stellten sich auf die Todesnachricht hin bald Bellschickbeger ein. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie den Totgesagten lebend, wenn auch krank vorfanden! Wie die Notiz über den Tod in die Zeitung gelangen konnte, ist rätselhaft. Freunde des Gastwirts versichern, daß er nicht nur recht bald gesund werden, sondern auch ein langes Leben nunmehr haben wird.

— **Verbau.** Ein bürgerliches Stadtverordnetenpräsidium. Zum ersten Vorstehenden des Stadtverordnetenkollegiums wurde Prof. Dr. Jurist mit 12 von 24 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. 10 Stimmen entfielen auf Stadtverordneten Roth (Zoa.), 2 Stimmen waren unbeschieden. Da die Liste für die Wahl der beiden Stellvertreter aus diesmal keine Vorkläre machte, wurden als erster Stellvertreter der Vorsitzende Baumst. Horn, als zweiter Stellvert. Prof. Hofrathbesitzer Hellmann

mit den Stimmen der Bürgerlichen wiedergewählt.

— **Sitzung.** Ein Drücker als Opfer des Massenmörders. Unter den Opfern des Münchener Massenmörders Danks befindet sich auch ein ehemaliger Drücker Einwohner, und zwar der Arbeiter Ralpar Dubsal. Er verstarb vor mehr als zehn Jahren seine noch im Drück lebende Ehefrau und Kinder und trieb sich seither als Gelegenheitsarbeiter in der Welt herum. Die Drücker des Dubsal wurden in der Wohnung des Mörders aufgefunden, so daß zweifellos feststeht, daß er unter den Opfern des Verbrechens zu suchen ist. Der Ermordete kamte aus Böhmen. Er war am 10. Januar 1870 geboren.

188. Landes-Lotterie.

Siebung vom 7. Januar 1925.

(Ohne Gewähr.)

20 000 Mark: 84490.
10 000 Mark: 87106.
5 000 Mark: 17882, 49597.
3 000 Mark: 60218, 115078.
2 000 Mark: 24552, 77017, 109458, 109...
1 000 Mark: 20241, 30948, 42381, 67389, 97857, 98602, 119099.
500 Mark: 8900, 13755, 31952, 38109, 47545, 17811, 81090, 78997, 91311, 112359, 116619, 119824.

Betterbericht vom Winteranfang

Frankfurt a. M., den 6. Januar 1925.

Grad: 2. Baromet.: Barometer 760. Schnee: 11. Unhaltend. Schneehöhe: 2 Zentimeter. Wind: Nordwest. Eki und Kodel: Mäßig.

Evangelium der Dresdner Theater.

Freitag, den 9. Januar 1925.

Sächsische Staatsoper.

Opernhaus.

1. Sinfoniekonzert (125). Reihe B; Desslich: Kontrapunkte (1212).

Schauspielhaus.

Der Waisenkind (128). (Kreischritte A.)
193. 731—735; 9293. I. 1. 061—080.

Neustädter Schauspielhaus.

Kolportage (128).
193. Br. 1: 2601—3100, Br. 2: 201—230.

Neues Theater.

Donna Diana (128).
193. 3871—4000.

Residenz-Theater.

Gräfin Marisa (128).
193. 3871—4000.

Central-Theater.

Das große internationale Variété-Programm.

pelzjacken v. Mk. 100 m Pelzhaus Wanscher

DRESDEN, Frauenstraße 11. (Lohm Hausmarkt). Gegründet 1855

Die milde schaumreiche Topas-Rasier-Seife Dose Paul Schwarzlose 80 Pf. Dresden A. Schloß-Straße 13

Alexa, oder das Drama zu Montheron

Roman von Eb. Wagner.

„Sie sind wahrscheinlich eine Fremde und wohnen im Dorfe Mont Heron. Richtig?“

„Ich bin Miss Strang, ein Gast von Mrs. Anacker auf dem Schloß Mont Heron,“ antwortete Alexa.

Der Müller betrachtete sie scharf.

„Sind Sie ein Mittalied der Familie Montheron, Richtig?“

„Sie haben große Ähnlichkeit mit derselben. Ihre Augen und das Haar besonders erinnern mich an Lord Stratford Heron.“

„Es ist mir schon von Anders gesagt worden, daß ich etwas Ähnlichkeit mit Lord Stratford Heron habe,“ entgegnete Alexa ruhig und froh, daß er die Annahme zu einer Unterhaltung über den Gegenstand, mit welchem sie mit ihm zu sprechen wünschte, gab.

„Es heißt, daß er der Mörder des letzten Markquis war, ist es nicht so?“

„Und ihre furchtlosen Augen waren vorliegend auf den Müller gerichtet.“

„Es heißt so?“

„Kammelle Jacob Greag, die Farbe wechselnd. „Rein, er war der Mörder.““

„Glauben Sie wirklich, daß Lord Stratford Heron seinen Bruder ermordete?“

„Stante das Mädchen, die Augen noch immer fest auf ihn gerichtet.“

Der Müller wurde totbleich unter des Mädchens scharfem Blick und der fahlen Frage. Seine vöthliche Unruhe und das Aucken seiner Augen überausen Alexa, daß er mehr über das Montherondrama wußte, als irgend jemand ahnte.

„Das ist eine seltsame Frau, Richtig?“

„Saute er, sich zu einem Lächeln zwingend. „Jeder-mann glaubt es und warum sollte ich etwas anderes glauben?““

„Ich habe gehört, daß sie zur Zeit des Mordes Gärner auf dem Schloße waren.“

„Saute Alexa, „und daß Sie in der Nacht, als das Verbrechen begangen wurde, im Schloße waren.“

„Ich dachte, daß Sie etwas gesehen oder gehört haben könnten.“

„Nein, Richtig? O, nein, ich hörte nichts und sah nichts.“

„Zu welcher Zeit verließen Sie in jener Nacht das Schloß?“

„Am 11. Uhr. Ich erinnere mich, daß gerade die Turmuhr schlug, als ich über die Terrasse ging.“

„Hat jemand darauf hinausgedeutet, daß ich etwas von dem Mord sah oder hörte?“

„O, nein. Niemand hat einen solchen Verdacht laut werden lassen.“

„Sie haben die Geschichte zu verschiedenen Malen gehört und interessieren sich sehr dafür.“

„Da Sie nun auf Lord Stratford anspielten, dachte ich, Sie könnten vielleicht etwas mehr Licht in die Sache bringen.“

„Ja, Richtig. Ich bin ein glücklicher Mensch, aber ich würde sicherlich der unglücklichste im ganzen Land geworden sein, hätte ich meinen Sohn verloren.“

„Er ist die ganze Welt für mich und ich hoffe, er wird dereinst ein Müller werden, wie ich es bin.“

„Und dieses schöne Grundstück erben?“

„Saute Alexa.“

„Des Müllers Sten umschloß sich.“

„Ich hoffe es,“ saute er abend.“

„Lord Montheron ist sehr gerner gegen Sie gewesen. Ich habe gehört, Sie stehen sehr im Ansehen bei ihm, Mr. Greag.“

Der Müller lächelte, sehr seltsam, wie es Alexa sah.

„Sie müssen ihm gute Dienste geleistet haben,“ fuhr sie fort und ihr Herz schlug lauter. Und doch, wie war das möglich? Er konnte von einem auf dem Schloße beschatteten Gärtner wenig gewußt haben und doch belohnte er sie so freigebig gleich, als er in den Besitz des Schloßes kam.“

„Aus des Müllers Augen blühen Mißtrauen und innere Unruhe.“

Er fehlte den Anaben und rief seine Frau und sagte, daß er nach

der Mühle sehen müsse, aber gleich zurückkommen werde.“

Die Frau nahm seinen Platz ein und sah ihm bekümmert nach.

„Mein Mann sieht sehr bedrückt aus“, bemerkte sie dann, als sie mit Alexa allein war.

„Der Unfall hat ihn sehr angetrieben.“

„Er hätte es nie überwinden können, wenn der Knabe ertrunken wäre.“

„Wir sprachen gerade über das Montheron-Drama,“ sagte Alexa ruhig.

„Ah! Das bringt ihn immer in Aufregung“, verlor sie die Frau.

„Er sagte mir“, fuhr Alexa fort, „daß er in der Nacht, als der Mord begangen wurde, im Schloße war.“

„Um welche Zeit verließ er Sie in jener Nacht?“

„Er hat mir streng befohlen, nicht über den Mord zu sprechen“, sagte Mrs. Greag; „aber wenn er selbst davon spricht, weshalb soll ich es nicht? Malord kann nicht böse auf uns werden, wenn wir von Familienangelegenheiten reden.“

„Mein Mann ging in jener Nacht zehn Minuten vor zwei Uhr von mir, gerade um die Zeit des Mordes, Richtig, aber, gewiß, er sah nichts davon.“

„Ich erinnere mich der Zeit genau, denn eines der Mädchen, — Majorin Dill, jetzt Mrs. Majorin Goff — kam in die Dienstuben und sagte ihm, wie spät es war, und daß sie ihn bei Mrs. Matthews verlassen müsse, wenn er nicht sofort ging.“

„Wir waren verlobt und wollten bald heiraten, also mochten wir gern so lange beisammen sein.“

„Alexa brach dieses Gespräch ab, ähnelte sich lobend über die Kinder und hörte geduldig den kleinen Geschichten an, welche Mrs. Greag von denselben erzählte.“

„Nach einiger Zeit meldete die älteste Tochter, daß Alexas Aelcher trocken seien, und fuhr sie in ein Nebenstübchen, wo diese die nesselhaken mit ihren eigenen Kleidern verstaubte.“

„Als sie in die Kammer zurückkehrte, fand sie vor den Müllern, am Ramin lebend, hinter vor sich niederliegend.“

Seine Frau hatte ihm erzählt, daß sie dem Mädchen die Zeit genannt habe, an welcher er sie in jener Nacht, als der Mord verübt worden war, verlassen habe, worüber er in so

bestimmten Horn ausgebrochen war, wie sie ihn noch nie an ihm erlebt hatte. Sie fand nun mit verweinten Augen am Fenster, sich wundernd, warum die Heuserung der einfachen Wahrheit ihren Mann so in Horn bringen konnte.“

„Alexa sah die trübe Stimmung zwischen den Eheleuten nicht an; sie beachtete; sie verabschiedete sich von den Kindern und der Frau, verabschiedete sich vor dem Manne, verließ dann das Haus und trat den Rückweg nach dem Schloße an.“

„Sie war nicht weit gegangen, als sie rasche Schritte hinter sich hörte.“

„Etwas umhertreibend, gewahrt sie den Müller, welcher ihr eilfertig folgte.“

„Warten Sie einen Augenblick, Richtig“, rief er. „Ich habe Ihnen noch etwas zu sagen!“

40. Kapitel.

Ein neuer Versuch.

„Alexa blieb stehen und wartete, bis der Müller an sie herankam.“

„Er sah noch ängstlich, finstern und aufgeregt aus.“

„Sie haben mir etwas zu sagen?“

„Frage Alexa.“

„Der Müller sah sich um nach seiner Wohnung.“

„Seine Frau stand vor der Tür und sah ihm nach.“

„Ja, Richtig,“ sagte Mr. Greag, „ich möchte ein paar Worte mit Ihnen sprechen; aber“

„Sie und nach der oberen Brücke gehen.“

„Alexa nickte und ging weiter bis zur Brücke, wo am Saume des Forstes der Nacht sein in den Schatten mündete.“

„Oder blieb sie stehen, lehnte sich an ein Brückengeländer und richtete ihre Blicke traurend auf den Müller.“

„Ihre jugendliche Schönheit blendete ihn und als er den Blick schon zu ihr erhob, erinnernte sie ihn mehr als je zuvor an Lord Stratford Heron, und er empfand eine seltsame Furcht vor ihr.“

„Was haben Sie mir zu sagen?“

„Frage Alexa freundlich.“

Wortwechsel

Die Radio-Zeitung

Neujahrswünsche.

Obwohl die Bundes der Funktelegraphie und -telephonie die Bewohner aller Kulturländer in ihren Bann schlagen, gibt es trotzdem noch immer eine beträchtliche Zahl, die die Leistungen des Funkwesens nicht anerkennen wollen. Vielleicht gerade deshalb, weil wir beinahe täglich neue technische Erfindungen erleben, die fast bis zum Unerforschlichen hinüberführen, werden diese Leute in ihrem Skeptizismus befestigt. Bedauerlich ist es auch, daß schlechte Aussprechervorfürungen (sicher nicht einem Verbot unterliegen können. Ränder, der sich schon mit dem Gedanken trug, einen Rundfunkapparat zu erwerben, wird durch derartige Verhöhnungen in seinem Vorhaben alles andere als ermutigt. Wenn auch die Zahl der Liebhaber für drahtlose Telegraphie und Telephonie in jedem Wochen ist, wenn auch überall neue Kundvereine gegründet werden, so hieße es doch „Vogel-Strauß-Politik“ treiben, wenn man die Zahl derjenigen, die die Rundfunkbewegung für einen „Rohrummel“ halten und sie bekämpfen, unterschätzen wollte. Hier heißt es eifrig Kleinarbeit durch Aufklärung leisten. Es ist notwendig, heute darauf hinzuwirken, daß Amerika und Schweden den gewaltigen Ausschlag ihres Fernsprechwesens zum großen Teil einer planmäßigen und gut geleiteten Propaganda verdanken.

Wie treibt man nun Rundfunkpropaganda? Um es vorweg zu sagen: keinesfalls durch Propagandareisen für den Rundfunk während der Darbietungen selbst. Die beste Propaganda für den Rundfunk ist und bleibt der Inhalt der Darbietungen und eine technisch einwandfreie Übertragung. Der Sender muß der Hörerschaft wirklich etwas sein; als eine Lücke in der Tagesroutine muß sein Besten empfinden werden. Leider sind manche Sendestellen von diesem Ziel noch sehr weit entfernt. Überdies, es gibt Sender, die ernstlich streben, ihrem Programm eine eigene Note zu geben.

Während die Junggemeinde Abend für Abend die gleiche Art, ändert sich die Zusammenfassung der Hörerschaft der Vortragsfälle täglich. Komiker und Vortragskünstler, die in einem Zeitraum von wenigen Wochen zum zweiten Male mit dem gleichen Programm vor das Mikrophon treten, verlieren den Unterschied zwischen dem Senderaum und dem Kabarett-Hörsaal. Auch die Aufmachung der Pausen geschieht nicht immer in zweckmäßiger Weise. Jeder Hörer ist gern auch über die Länge der kurzen Pausen unterrichtet. Das Verfahren, durch Glodenzahlen die Anzahl der funktiven Minuten anzugeben, dürfte vorteilhaft überall einzuführen sein.

Es heißt die Gebuld des Publikums überschätzen, wenn man glaubt, daß während der Abwicklung des Programms wahllos und unermittelt einschleurete Reklamantandlungen auf die Dauer widerstandslos hingenommen werden.

Einstimmige Worte haben nur da Existenzberechtigung, wo die Darbietung sonst unverständlich wäre, oder wo doch einige Worte den Hörern das Verständnis erleichtern. Keinesfalls aber dürfen diese Worte Selbstzweck sein. Diejenigen Sprecher und Erklärer, die glauben, endlich eine gebührende Hörerschaft gefunden zu haben, die alles stillschweigend über sich ergehen lassen muß, verkennen ihre Aufgabe. Solange die Rundfunkteilnehmer noch keinerlei Mitbestimmungsrecht haben — im Kongresssaal kann das Publikum durch den Kauf von Eintrittskarten und durch Befall seiner Meinung Ausdruck verleihen — muß die Sendegesellschaft ihr Augenmerk um so schärfer auf diejenigen richten, die die Gebuld des Publikums misshandeln.

Erwünscht wäre auch eine weitere Verwirklichung der Lautübertragung. Wir Deutsche sind in dieser Hinsicht nicht so anspruchlos wie die Angelsachsen, das Volt ohne Musik. Während z. B. Cello, Holzinstrumente und Blechmusik meist sehr gut klingen, läßt die Übertragung der hohen Sopranstimmen, oft auch der Saiten, zu wünschen übrig.

Hoffen wir, daß die Sendestellen im neuen Jahre den Ideal eines reinen, unverzerrten Klangbildes näherkommen werden. Der Wunsch des Staatssekretärs Brodow, daß der Rundfunk in jeder deutschen Familie als neues, gern gesehenes Mitglieb aufgenommen wird, dürfte dann erfüllt werden.

Die Wellenlänge.

Die deutschen und ausländischen Rundfunkstationen stellen sich, bevor sie mit ihren Darbietungen beginnen, mit ihrem Namen bzw. ihren Rufzeichen vor und fügen Angaben über die benutzte Wellenlänge hinzu. Jedem Menschen ist der Begriff der Wellenlänge aber des wogenden Körpers bekannt. Da dies bei den Ketherwellen nicht für große Kreise zutrifft, sei im folgenden auf diese Wellenart, die wir mit seinem unferer fünf Sinne wahrnehmen können, in großen Zügen eingegangen.

Bekannt ist die Tatsache, daß auf der Sendeseite die ausstrahlenden Kräfte in einem Aufnahmegerät hineinsinken. Durch diesen Apparat (Hohlkathoden, Kathodophon oder Bändchenträger) werden die Schallwellen in oszillierende Ströme verwandelt, die geeignet sind, den drahtlosen Sender zu „speichern“. Der Telephonier ist an einen „offenen Schwingungsstrom“ angeschlossen, der aus Antenne, Spule und Erde besteht. Der Schwingungsstrom wird von starken elektrischen Strömen durchflossen, die sehr oft in einer Sekunde die Richtung wechseln. Man spricht daher von hochfrequenten Wechselströmen. Die Häufigkeit des Richtungswechsels in der Sekunde hängt von zwei elektrischen Größen der Antenne und der Abschirmung ab: von der Kapazität und der Selbstinduktion. Der Schwingungsvorgang wird um so langsamer, je größer das Produkt beider ist; wird letzteres verkleinert, so folgen die elektrischen Impulse in der Antenne schneller.

Nehmen wir an, die Antenne habe eine Kapazität von 1000 Zentimeter und die eingeschaltete Selbstinduktion betrage rund 6300 Zentimeter, so kann man nach der Thomson'schen Schwingungsformel durch einfache Rechnung feststellen, daß der sich ausbildende Wechselstrom in jeder Sekunde 120000 mal seine Richtung ändert. Den zweimaligen Richtungswechsel bezeichnet man als eine volle Schwingung. Wir erhalten also bei dem angegebenen Beispiel in der Sekunde 600 000 Schwingungen oder „Herz“. Die Anzahl der Schwingungen in der Sekunde nennt man die Frequenz des Wechselstromes; die Zeit, die der Strom zum einmaligen Hin- und Hergang gebraucht, heißt den Namen Periode.

Der hochfrequente Wechselstrom im Luftleiter wird von stehenden Elektrizitätsstellen, den „Elektronen“, gebildet, die in rasendem Lauf von der Erde zur Antenne und in umgekehrter Richtung eilen. Denken wir uns die Antenne von einem Meer von Ketherwellen umgeben, so wird dieses auch erschüttert, ebenso wie das Wasser in einem Erregungsquadrat bewegt wird, wenn man beispielsweise einen Stein hineinwirft. Während wir es aber im Wasserbeispiel nur mit einem einmaligen Anstoß der Wassermassen zu tun haben, wird der Schwingungsvorgang im Kether durch jeden Impuls des Wechselstromes in der Antenne neu auszulösen. Da wir uns

den Kether masselos vorstellen, so befindet sich der Wechselstrom immer in zeitlicher genauer Übereinstimmung mit den Vorgängen im Kether. Drückt nun der Telephonier an einem Telegraphiesender eine Sekunde lang die Taste, so ist der elektrische Anstoß in dieser Zeit bis zu einer Stelle gekommen, die 300 000 Kilometer von der Energiequelle entfernt liegt, d. h. wir schreiben der Energieübertragung durch den Kether die wenigsten Menschen können sich eine Vorstellung von einer solch ungeheuren Entfernung machen. Um uns einen Vergleichsmoßstab zu schaffen, wollen wir daran denken, daß die Entfernung Berlin—Stettin etwa 120 Kilometer beträgt und man die Länge des Erdumfangs mit rund 40 000 Kilometern annimmt; wenn man also eine Sekunde lang die Taste drückt, so durchläuft der elektrische Anstoß 7,5 mal den Erdumfang! Die angegebene Strecke ist dieselbe, welche ein Lichtstrahl in der Zeiteinheit durchläuft. Kehren wir nun zu „oben“ angenommenem Beispiel zurück: Hier handelt es sich um einen Schwingungsvorgang mit der Frequenz 600 000, der sich auch im Kethermeer ausbreitet. Die 600 000 Ketherwellen umgeben oder „wickeln“ begeben eine Strecke von 300 000 Kilometern; mithin entfällt auf eine einzige Welle ein Raum von 300 000 Kilometern: $600 000 = 0,5$ Kilometer oder 500 Meter. Letztere Angabe trägt dann den Namen „Wellenlänge“. Wir sehen also, daß Wellenlänge, Frequenz und Fortpflanzungsgeschwindigkeit in einem festen Verhältnis stehen, das ausgedrückt wird durch die Formel: Wellenlänge gleich Fortpflanzungsgeschwindigkeit dividiert durch die Frequenz. Durch die ungeheure Fortpflanzungsgeschwindigkeit der elektrischen Wellen ergeben sich unter gewissen Umständen Erscheinungen, die mit unserer Erfahrung im Widerspruch zu stehen scheinen. Da die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes in Luft etwa 300 Meter beträgt, so hört ein dem Sender persönlich beobachtender, oder auf einem der letzten Blöcke eines 110 Meter langen Seales stehender Zuhörer einen Ton immer erst $\frac{1}{2}$ Sekunde später, als er wirklich gesungen oder gespielt wird. Dies aber trifft nicht zu für einen Rundfunkhörer, der beispielsweise, den Kopfhörer am Ohr, in London sitzt. Letzterer hört praktisch die Berliner Darbietungen $\frac{1}{4}$ Sekunde früher als der persönlich Anwesende selbst. Verlangung von Raum und Zeit!

Nach diesen Darlegungen wird es manchem noch nicht klar sein, wie die Bedienungsbedingungen eines Rundfunksenders aussehen können, daß sie tatsächlich mit einer Wellenlänge von beispielsweise 500 Metern senden. Nach einer, schon oben angezeigten, Methode kann man es so machen, daß man die Kapazität der Antenne und die Selbstinduktion der eingeschalteten Verlängerungsspule nicht, die Größen in eine bestimmte Formel einsetzt, die die Berechnung der Wellenlänge gestattet. Dieses Verfahren ist wohl für Laboratoriumszwecke geeignet, für die Praxis ist es unbrauchbar. Um ein schnelleres und sicheres Arbeiten zu erzielen, greift man zu der Rechenmethode, die eine so hervorragende Rolle in der Funktechnik spielt. Man nimmt eine Spule bekannter Selbstinduktion und schaltet sie mit einem geerdeten Kondensator in Reihe. Eine solche Anordnung führt den Namen Wellenmesser. Als Meßmittel wird parallel zu wenig Windungen ein Ohmbrückeninstrument (Amperemeter) gelegt. Auf der Spule, so löpelt man den Wellenmesser lose mit einer in der Erdbühnen liegenden Metallstange. Durch letztere wird die Energie des Senders auf den Wellenleiter übertragen. Die Größe derselben zeigt sich an dem mehr oder minder großen Ausschlag des Zeigers des Ohmbrückeninstrumentes. Die beste Energieübertragung bei sonst gleichen Verhältnissen erhält man, wenn sich Sendeanenne mit angeschalteten Abschirmmitteln in Resonanz befindet mit dem Schwingungsstrom des Wellenmessers. Die Abstimmung eines Senders geschieht also besart, daß man den Kondensator des Wellenmessers auf die verlangte Welle einstellt (z. B. 500 Meter) und die Abschirmmittel der Sendeanenne so lange verändert, bis man den größten Ausschlag im Ohmbrückeninstrument erhält; dann schwingt auch die Sendeanenne mit der Frequenz 600 000, die einer Wellenlänge von 500 Metern entspricht. Als Meßmittel hat man bei den Luftleitern der Rundfunkstationen wohl allgemein nur Spulen. Letztere sind allerdings von viel größeren Abmessungen als die Empfangsspulen. Im Betracht kommen Zylinder- und Ringstrahlspulen, deren Windungen etwa 10 Millimeter voneinander Abstand haben, damit die hier auftretenden Spannungen, die immerhin von der Größenordnung von einigen Tausend Volt sind, nicht Funken überspringen lassen. Als Material für Zylinderwindungen wird meist hohes Kupferrohr, für die Ringwindungen weiches Kupferband verwendet. Vermeidlich gestaltet man die Selbstinduktion durch Stiel- oder Greifkontakte mit stark isolierten Schlitzen. Um den Wirkungsgrad einer Anlage nicht herabzusetzen, darf man bei Sendeanennen nur geringe Verlagerungen oder Verzierungen vornehmen.

Rundfunk auf Starkstromleitungen.

Der unter der Leitung von Dr. phil. Prinz Reuß ins Leben gerufene Rundfunk über Starkstromleitungen hängt an betriebliche Geschäft annehmen. Zur technischen Organisation dieses Planes ist eine „Elektrizitätswert-Wachstumsdienst-G. m. b. H.“ (GmbH) mit dem Sitz in Berlin gegründet worden, die als Verwaltungsbüro der Elektrizitätswerte die Konzessionsfragen und den Verkehr mit der Behörde regeln soll.

In der Versuchsanlage Koff bei Leipzig sind jetzt alle Einrichtungen zur Aufnahme eines Rundfunkbetriebs getroffen, und die Deutsche Reichspost hat unter Vorbehalt leibzeitigen Widerrufes ihre Zustimmung zu einem dreimonatigen Versuchsbetrieb erteilt. Den Stromabnehmern, die an dem Empfang über das Starkstromnetz teilzunehmen beabsichtigen, soll die Einrichtung einer Rundfunkempfangsanlage einwilligen gebührenfrei genehmigt werden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß diese Empfangsanlagen genau wie andere Rundfunkempfangsanlagen als Anlagen anzusehen und darum grundsätzlich genehmigungspflichtig sind.

Die Darbietungen der Mitteldeutschen Rundfunk-L.G. in Leipzig werden auf das Rosler Starkstromnetz durch eine Übersprechungsleitung oder Nebelader der Reichspost übertragen.

Sprachreinigung / ja! Fremdwörterhebe / nein!

In diesen Tagen begeht die deutsche Reichspostverwaltung eine fünfzigjährige Feier eigener Art. Ein halbes Jahrhundert ist am 31. Dezember vergangen, seitdem der erste Generalpostmeister des Deutschen Reiches, der Erzieher des Weltpostvereins, Heinrich von Stephan, die Befestigung einer Anzahl von Fremdwörtern im deutschen Wortschatz anordnete. Als höhere Folge dieser Befestigung Stephan sagte man damals eine allgemeine Sprachreinigung, eine Umkehr von Wörtern

händnissen, eine Menge unnötiger Arbeit der Beamten und des Publikums voraus. — Unbetritt des Reichspostung Stephan seinen Weg weiter, mit überlegener Sach- und Sprachkenntnis wies er in Rede und Schrift mit ernstlichen Worten und treffendem Witz die unbedingten Angriffe zurück und warf kurze Zeit später auf einmal 650 Fremdwörter, die die Post mit sich als Ballast herumgeschleppt hatte, über Bord. — Wortungen wie „Instruktionsdokument“, „Postagiermanual“ usw. verschwanden. Der mutige Sprachkämpfer Stephan hat den Sprachreinigungskrieg gewonnen, selber konnte er nicht auch für die Zukunft sorgen. Neue Fremdwörter entstanden, anfangs kaum beachtet, dann aber ruppig emporschleichend. Es war daher ein schöner Gedanke der Deutschen Reichspost, das Jubiläumsjahr der Postsprachreinigung nicht durch Festreden, sondern durch eine Tat im Sinne Stephans zu feiern. Der langjährige Zweig der Postverwaltung, die Kunsterei, hat Gelegenheit, folgenden Satz des ersten Generalpostmeisters in die Tat umzusetzen. „Sprachreinigung — ja! Fremdwörterhebe — nein! . . . Es handelt sich gar nicht darum, eine Sprache in bilden, sondern eine vorhandene wieder herzustellen, die einstig geworden ist.“ — In diesem Sinne sollte man auch im neuen Jahr dem von den deutschen Vätern dieser wunderbaren Gründung, zumal von dem Altmeister Elsbach gewählten Worte „Junt“ sowie allen mit „Junt“ zusammengehörigen Verbindungen immer mehr Geltung verschaffen. Wie die Erfahrung lehrt, haben sich die deutschen Bezeichnungen überdies eingebürgert.

„Bereuen Sie nicht, den Luftdraht zu erden!“

Eine Großfunkstelle für kurze Wellen.

Die erste Großfunkstelle für den öffentlichen Verkehr, die mit kurzen Wellen und geringer Sendeleistung arbeiten wird, ist in den Vereinigten Staaten genehmigt worden. Es handelt sich um die Funkstelle W3Y in Tuxterton, die der Radio Corporation of America gehört und die von der Regierung die Genehmigung erhalten hat, auf den Wellen 90, 93, 97, 100 und 103 Meter zu arbeiten. Die Sendeleistung wird 20 Kilowatt betragen. Die Gesellschaft hofft, mit diesem Aufwandaum den bereits bestehenden Rundfunk mit Deutschland, Frankreich und Argentinien, der von ihren Nebenlandanlagen bei New York auf langen Wellen mit diesen Ländern bereits unterhalten wird, unterstützen zu können.

Wenn man bedenkt, daß die Großfunkstelle Tuxterton bereits über einen Sender, der eine Sendeleistung von 200 Kilowatt besitzt und mit Wellen von 15 900 Meter arbeitet, verfügt, so ist die Absicht, künftig nur mit einem Reaktor die bisherigen Sendeleistungen die gleichen Erfolge zu erzielen, höchst bemerkenswert, und falls sich das Vorhaben als erfolgreich erweisen sollte, so dürften die Sender mit großer Sendeleistung bald durch solche mit geringerer Sendeleistung ersetzt werden. Ob in Tuxterton auch eine Empfangsanlage für kurze Wellen eingerichtet werden wird, ist noch nicht bekannt; jedoch dürfte dies geschehen, sobald auch die Gegenfunkstellen in Deutschland, Frankreich und Argentinien mit Sendeanlagen für kurze Wellen eingerichtet sind.

Kurze Nachrichten.

Wahlfrieder Antennenbau in Danemark.

Versuche mit Antennenbauapparaten sind, wie englische Blätter melden, in einem südafrikanischen Goldbezugsort in einer Tiefe von rund 2000 Meter gemacht worden. Der Erfolg war unerwartet gut.

Röhrensender statt Zickfunken.

Die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, die bisher mit Zickfunken- und Bogenlampensendern ausgerüstet waren und zum großen Leidwesen der Funkfreunde und Rundfunkteilnehmer den Rundfunkempfang in der Nähe der Küste erheblich störten, werden nach und nach mit starken Röhrensendern versehen werden. Zunächst ist dies bisher nur bei einigen Kriegsschiffen geschehen. Die Einrichtungen sind von der Western Electric Company hergestellt worden. Es gelangen Röhrensender zur Verwendung, die von den Maschinen gespeist werden, die bisher für den Zickfunken sender verwendet wurden. Die Apparate sind von solcher Leistungsstärke, daß es dem Kriegsschiff „Colorado“ neulich gelungen ist, von Gibraltar aus mit der Funkstelle in Chatham (Massachusetts) zu verkehren.

Big Ben an der Westküste Amerikas.

Die Glocken von Big Ben, dem Glockenturm des Parlamentsgebäudes, die von der Rundfunkstation 2 L C in London regelmäßig durch Rundfunk verbreitet werden, sollen jetzt in San Rafael in Californien gebört werden sein.

Neuer Sender in Canada.

Mit dem Bau der neuen Großfunkstelle der Warconigetelephon in Drummondville (Quebec) ist begonnen worden. Von den 15 in Aussicht genommenen Röhren von je 100 Meter Höhe ist bereits einer errichtet worden, mit der Errichtung der übrigen hofft man bis Ende dieses Jahres fertig zu sein.

Argentinien's Röhrenfunkstellen.

Die Röhrenfunkstellen Darfena Norte und Comodoro Rivadavia verbreiten seit kurzem wichtige Nachrichten für Seeabfahrt in Englisch und Spanisch. Darfena Norte verbreitet die Nachrichten um 10 Uhr nachts. Rivadavia beginnt mit der Abfertigung unmittelbar, nachdem Darfena beendet hat.

Großfunkstelle Rugby.

Die Maße der im Bau befindlichen Großfunkstelle in Rugby haben eine Höhe von rund 250—270 Meter; sie schwingen dem höchsten Winde etwa 2—3 Meter.

Verbesserung der Kathodenröhre?

Dr. A. H. Puff von der American General Electric Company hat eine Kathodenröhre erfunden die mit Strom unmittelbar aus der Lichtleitung gespeist werden kann.

Rundfunk im Dienste der Röhrenleuchte.

Auf eine durch Rundfunk verbreitete Umfrage, wer bereit sei, etwas Blut zu spenden, um einem Schwerkranken Lant das Leben retten zu können, meldeten sich am nächsten Tage etwa 40 Personen.

Normaluhr in Greenwich.

Zur Erhöhung der Genauigkeit des Zeitmessens wurde auf der Sternwarte in Greenwich eine neue, an Auvergnaisel bisher unübertroffene Normaluhr, das sogenannte „Zandronom-Freibendel“ aufgestellt, das mit hervorragendem Erfolg beim astronomischen Observatorium in Edinburgh in Schottland war.

NOACK ^{Friesengasse 3} ^{Ziegelstraße 13} DRESDEN ^{Obergraben 13}

Billige Backartikel!!!

Zucker ^{gemahl., weiß, Kristall, Pfd. 32,-}

Puder-Zucker . . . Pfd. 32,-	Auszugmehl, grüßig Pfd. 26, bei 10 Pfd. 25,-
Schöne Rosinen . . . 50,-	Auszugmehl, glatt Pfd. 22, bei 10 Pfd. 21,-
Neue Hartweizen . . . 70,-	Amerik. Weizenmehl 5 Pfd. 26,-
Cocoanut, geraspelt . . . 60,-	Deutsche Vollmilch Dose 30,-
KL bittere Mandel . . . 140,-	Amerik. Vollmilch Dose 30,-
Große Bari-Mandel . . . 190,-	Fr. Backmargarine Pfd. 60,-
bitter . . . 200,-	Cocoanut in Taf. . . 60,-
kaliforn. Aprikosen . . . 120,-	Rinderfett in Taf. . . 40,-
10 P. Vanillezucker . . . 40,-	Feinkost-Margarine . . . 94,-
10 P. Backpulver . . . 40,-	bei 5 Pfd. 90,-
Baumkerze 1/2 Pfd. . . 25,-	Or. Stagn.-Beurbon-Vanille 60,-
3 Pfd. Tafelzucker . . . 85,-	Naturbutter Pfd. 175,-
Loopenzucker . . . Pfd. 40,-	Zitronat Pfd. 3,50, Zitronen, Zitronenöl, Zimt, Safran, Muskatblüte, Mandel- u. Stollengewürzöl

Alle Backartikel bei größerer Abnahme billiger.
Verfand nach allen Stadtteilen und auswärts.

Lebensmittel aller Art, Groß und klein, schwer und zart,



Findest Du-gib wohl fein achte
Bei **Johann Wortel** am **Markt**
Fernspr. 23917 Verkauf an Installateure
Dresden.

Ein Helfer in der Not.

Ich, wie war Herr Schulz von Reichen
So geplagt vom bösen Reichen,
Blötzlich las er die Beschreibung
Der vorzüglichen Einreibung.
Sirafluid ist sie genannt,
Die er schleunigst sich erhand,
Und er war nach kurzer Zeit
Von dem Reichen ganz befreit.

Seine Freundin hörte das,
Sie litt schwer an Schlaf,
Nach sie kaufte voll Begier
Dieses Wunder-Elixier.
Neb damit das Schlaf-Bein
Alle Tage tüchtig ein.
Und kann heute wieder tanzen,
Eifrig gleich mit ihrem Franzen.

Wald vernahm die Freundin
Auch das Fräulein Rosamunde,
Derer Nerven ganz kaputt,
Wie tat Sirafluid so gut,
Ihrer Nerven Schmerzen, Sappeln,
Und dem Krabbeln und dem Krabbeln,
Es' ein Vierteljahr entfällt,
War das Fräulein ganz geheilt.

Kommt herbei von Land und Stadt,
Kommt, wer Sicht und Rheuma hat,
Sirafluid befreit am besten
Guch von unwillkommen Gästen.
Dr. R.

Sirafluid id

ist erhältlich in den Apotheken, sicher in der
Etern-Apothete in Dresden-A. 28, Riefelsdorfer,
Edle Reichenher Straße.

Deutsch-Russische Qualitätszigarette
Zigarettenfabrik Maikapar, A.-G., Berlin.
Fabriklederlage L. Sachsen; Geb. Sonnabend,
Dresden-N., Louisenstr. 6. / Für Dippoldis-
walde und Umgegend zu Fabrikpreisen bei
Johann Theuerkau. Schmiede-
berg.

Feldgraue Rosen 4 M.

Stück
Kostlos, Dresden, Oberseegrasse 3.

Gewürze und Därme

in nur prima Qualitäten.
Gebrüder Hennig, Dresden-A.,
Dippoldiswalder Gasse 15.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Delell-

Geschäfts-Auflösung!!

20-40 Proz. unter meinen be-
kannt niedrigen Preisen

Jedermann findet hierdurch Gelegenheit, den ersehnten Bedarf in allen Bekleidungsartikeln
fast zur Hälfte des regulären Wertes
zu decken. Eine soich vorteilhafte
Einkaufs-Chance steht einzig da
und möchte im eigenen Interesse von niemand versäumt werden!

Mein gesamtes Warenlager
- nur erstklassige Qualitäten und letzte Neuheiten -
bietet reiche Auswahl

Für Damen:	Für Herren:
in Mänteln, Kostümen, Kleidern, Röcken, Blusen, Strickjacken, Jumpers, Trikotagen, Handschuhen, Strümpfen, Leibwäsche, einfach und elegant. u. v. a.	in Anzügen, Mänteln, Sportanzügen, Hosen, Sporthosen, Boxer u. Gummi- Mänteln, Lodenkragen, Windjacken, Lodenjoppen, Klubwesten, Trikotagen, Socken usw.
Desgl. für Kinder:	
in Mädchen-Mänteln, -Strickjacken, -Strümpfen und Handschuhen	in Knaben-Ullstern, -Anzügen, -Hosen, -Lodenkragen usw.

Der Total-Ausverkauf dauert nur ganz kurze Zeit!
Ohne Rücksicht auf die Selbstkostenpreise bleibe
ich hierdurch jedermann ganz enorme Vorteile.
Das ges. me Lager soll in kürzester Zeit geräumt sein, so daß
auch der geringst Besolbete hier endlich Gelegenheit findet,
ersehnte Wünsche für wenig Geld zu erfüllen.

Mein Total-Ausverkauf ist eine Sensation der Billigkeit!

Modenhaus Frauenstraße

inhaber: Otto Besser
Frauenstraße 2a am Altmarkt

Die elektrische Wärm-Rolle „Hagee“



ist die billigste Wärmflasche, hält bei ge-
ringstem Stromverbrauch stundenlang an,
verwendbar für 125/220 Volt.
Aerztlich begutachtet.
Zürks 5 Minuten an die Lichtleitung ange-
schlossen, ist dieselbe zum Gebrauch fertig.
Ausführung: Aluminium poliert.
Jeder Posten, sofort lieferbar.

Richard Hattenort & Co.,
Dresden-A. Sternplatz 8
Fernspr. 23 917. vis-à-vis der Krankenkasse.

100 verschiedene Likör-, Punsch- u. Branntwein- Essenzen

in Original-50-g-Packung
zur Selbstbereitung von Likören im Haushalt.
100%, billiger als fertige Liköre
und bis 100% billiger als Konzentrat-Aufmachungen
empfiehlt

Max Strube, Dresden-A. 1,
Ferneuf 28 195 **Wettinerstraße 23**
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
sowie außerhalb gegen Rabatt gesucht

Schnitt-, Stanz-, Zieh-, Präge-Werkzeuge

Preßformen, Roquillen, sowie Spezialrichtungen für
Waffenartikel liefert in bester Ausführung
schnell und preiswert

„Mia“ Fabrik für Werkzeug- u. Maschinenbau
Dresden-A., Ammonstraße 37 **Tel. 29086**

Nicht- und Messing-
Teilegeräde
Schließgeräde
Donath
besucht
K. 2
K. 2

Stühle

Stuhlgroßhandlung
Georg Reusch,
Pirma, Gartenstraße 11.
Massage Hofmann
Dresden, Waldpurg-
straße 10, II. 10-2.

beeinträchtigt nicht
Wahnernagen Lebewohl
das Radikalmittel
Lebewohl-Ballen-Scheiben
Kais. Verordnet, kein Fälschen am Strumpf.
in Drogerien und Apotheken.
Man verlange ausdrücklich Lebewohl

Guter Schlaf

ist das beste
Heilmittel
Metabetten für Groß und Klein, mit oder
ohne Zubehör, Stahlmattagen an Private,
Bequeme Bedingungen. Katalog 98 II frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Kauft nur aus erster Hand! Wäsche

direkt aus der Fabrikation
1 Garm. Bettwäsche
prima Linon, gestickt,
2 Bezüge, 200 cm
lang, 4 Kissen 16.50
**Wirtsch.-
Tischdecke 2.80**
Damast-Banduch
110/50, H.-Lein. 1.33
Bettdecken best. 3
schles. Haustuch 8.95
**Damast-Tisch-
decke 1.12 Pcs. 6.90**
Sämtliche Waren zu
Orig.-Fabrikpreisen
Max Hirschberg
DRESDEN-A., Marienstraße 7, I.
1/2 Min. vom Postplatz.

Dauerwäsche

E. J. Nicolai, Dresden,
Friedrichstr. 6, gegenüber Klippertor.

Jerrigatoren, Glas,
Glasierarbeiten
Eisbentel
Gummi-Bettelagen
Gummi-Sauger
Dören- und
Rasenbürsten
Wasserdröhte
Serbandstoffe
Serbandwatten,
Binden

D. Wiesner

Freital-Deuben
Sächsischer Wolf.

Herrenstoffe Kostümstoffe Mantelstoffe Sportstoffe Sulzstoff Kilim., Fell- u. Kunsthaie Tuchhaus **Herrn Pörschel** Dresden-A., Schaffstr. 19 Gegründet 1898.

3 billige Tage

Klubwesten M. 3.00, 12.-
reine Wolle, für Kinder, Damen und Herren
1 Garm. Damast 2 Bezüge . . . M. 14.-
Limon, Stangenleinen, Jute bis zu 10 Pfund, Dreifach
Kantze für Wollwäscherei
Silber, Dresden-A., Schreiberberg 10. 1.
1 Monat vom Altmarkt.
Nein Laden!

Korpulenz macht alt!

Heftigkeit wird durch die Ge-
sundheitsschwächen beseitigt. Preisge-
krönt mit goldenen Medaillen und Ehren-
diplom. Kein harter Beiß, keine harten
Gößen, sondern jugendlich schlank, elegante
Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel.
Garantiert unschädlich.
Kerzlicht empfohlen. Keine Diät.
Viele Dankschreiben. Preis 4 Mark.
Marion-Apothete, Dresden, Altmarkt 10.
Löwen-Apothete, Dresden-A., Altmarkt.
Schwan-Apothete, Dresden, Am Markt 3 A.

Kauft Honig nur direkt vom Imker!

Kauft keinen Kunsthonig!

Reiner Honig ein vorzügliches Nahrungsmittel.
Reiner Honig ein natürliches Heilmittel.
1 Pfd. incl. Glas 1.00
10 Pfd. incl. Glas 1.25
Bei Mehrabnahme billiger. Postverhand nicht
unter 5 Glas.
Imkerei G. Birklein & Söhne, Dresden-A.,
Kontor und Versand: Rönnerstraße 12.

Feinste schleswig- holsteinische Süßrahm-Molkereibutter

direkt ab Molkerei in 5- und 10-Pfd.-Packungen zu
Lagerpreisen unter Nachnahme, sowie Eier, Milch
und Geflügel versendet
Wilk Christian Hersen, Ruppelshof, Post Ritzmann,
Schleitz.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf
Reisen war, und viele tausend Personen
meinen Rat einholten, habe ich mich nun
mehr entschlossen, für jeden vollständig
umsonst eine Probeberatung für sein Leben
anzubereiten. Meine Arbeit wird Sie in
Erstinsten versehen, kommen doch täglich
Anerkennungsbriefe, die dies bestätigen.
Schreib. Sie aber sofort. Ich brauche Ihren
vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr u.
Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräu-
lein oder Herr ist erwünscht. Geld ver-
lange ich nicht. Sie können aber, wenn
Sie wollen, einen frant. Umschlag m. Ihrer
Adresse beilegen. Kenn. Sie auch diese Sig.
Franz Moritz, Berlin NW 40
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Nutz- und Zuchtviehverkauf

Wir zeigen hierdurch
an, daß wir mit einem
großen, frischen
Transport, 25 St.,
hochtragender und
frisch gefalteter Kühe
und Kalben eingetroffen sind und stellen sel-
bige ab heute in unseren Stallungen sehr
preiswert zum Verkauf.
**Schlachtvieh wird mit in Zahlung
genommen.**
Gebrüder Zerch, Riefelsdorf,
am Bahnhof, Telefon Amt Wildbruff 471.

Ein Speisezimmer

neher, geschmackvoller
braun gebeizt, in vor-
züglicher Ausführung, 2 Tisch, 2 Stühle u. 4 Stühle
nur 640 M. **Widdermann Eisenberg, Dresden,**
Schloßstraße 26, 1.

Hausmädchen

in gute Stellung zum 16. Januar gesucht.
Bäckerei Sorge,
Dresden, Laurinstraße 2, am Wettiner Bahnhof.

Kaffee

täglich frisch geröstet in
allen Preislagen
Lee
feinste ind. und chin.
Mischungen.

Kakao

gar. rein
losf und in Paketen
**Kaffee-Groß-Wholesale
Röhlke & Müller**
Dresden, Rampische-
straße 8, **Tel. 13099.**
Billigste Bezugsquelle f.
Gastwirte und Händler,
Gut eingeführte
Berlinerer gesucht.

Oberhemden

E. J. Nicolai, Dresden,
Frauenstraße 6, gegenüber
Klippertor.

Lastwagen

auch zum Schleif- und
Langholzfahren geeignet,
wenig gebt. u. sehr gut
erhalten, gar. Bezugs-
Quelle **Ravi Kaul,**
Nächst bei Ostrik,
Kantschm. Bittan,
Gut Nr. 1.
**Inserieren bringt
Gewinn!**